

Lenka-Lidia Pedemonte

**Akteure und Konzepte der österreichischen
Entwicklungszusammenarbeit:
VIDC - FAIRPLAY**

Forschungsseminar Archive des Helfens? – Akteure und Konzepte der
österreichischen Entwicklungszusammenarbeit, Studienjahr 2016

Wien 2017

INHALTSVERZEICHNIS

<u>ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS</u>	3
<u>EINLEITUNG</u>	4
METHODISCHE VORGEHENSWEISE	6
FORSCHUNGSFRAGE	6
<u>1997: FAIRPLAY - KEIN LEIBERL DEM RASSISMUS</u>	7
<u>GRUNDGEDANKE VON FAIRPLAY - VIELE FARBEN EIN SPIEL</u>	10
VORBILDER VON FAIRPLAY	11
EXKURS: ROLLE DER MEDIEN	14
UMSTÄNDE, DIE DIE ENTSTEHUNG VON FAIRPLAY GEFÖRDERT HABEN UND HINDERNISSE	16
MITWIRKENDE, AUFGABENVERTEILUNG UND ORGANISATIONELLE STRUKTUR VON FAIRPLAY	17
<u>PROJEKTE VON FAIRPLAY - 1997 BIS 2016</u>	19
ANTIDISKRIMINIERUNG	19
SPORT UND INKLUSION	24
SPORT UND ENTWICKLUNG	26
SPORT UND MENSCHENRECHTE	27
BALKAN	29
FANARBEIT	29
BERATUNG UND EXPERTISE	30
<u>NATIONALE UND INTERNATIONALE PARTNER VON FAIRPLAY - HEUTE</u>	32
HAUPT - FÖRDERER DER AKTIVITÄTEN UND TÄTIGKEITEN VON FAIRPLAY	34
<u>WIRKUNG DER AKTIVITÄTEN VON FAIRPLAY - FUßBALL UND RASSISMUS, SEXISMUS UND HOMOPHOBIE</u>	36
<u>FAIRPLAY UND DIE OEZA</u>	41
ZUSAMMENARBEIT INNERHALB DER OEZA	41
<u>LITERATURVERZEICHNIS</u>	44
PRIMÄR- UND SEKUNDÄRQUELLEN	44
INTERNETQUELLEN	46

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

ADA	Austrian Development Agency
ARGE	Arbeitsgruppe
ASKÖ	Arbeitsgemeinschaft für Sport und Körperkultur in Österreich
ASVÖ	Allgemeiner Sportverband Österreich
BAFF	Bündnis Aktiver Fußballfans
BIM	Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte
BSO	Bundes-Sportorganisation
BSFF	Bundes-Sportförderungsfonds
CAF	Confederation Africaine de Football
EGLSF	European Gay & Lesbian Sport Federation
ESPIN	European Sport Inclusion Network
EU	European Union
FK	Fußballklub Austria Wien
FSE	Koordinationsstelle für sozialpräventive Fanarbeit
EWE	Europäische Währungseinheit
EZA	Entwicklungszusammenarbeit
FARE	Football Against Racism in Europe
FIFA	Fédération Internationale de Football Association
FPÖ	Freiheitliche Partei Österreichs
HOSI	Homosexuelle Initiative Wien
LGBTIQ	Lesbian Gay Bisexual Trans Intersex Queer
NGO	Non-Governmental Organisation / Nichtregierungsorganisation
OEZA	Österreichische Entwicklungszusammenarbeit
ÖFB	Österreichischer Fußballbund
ÖH	Österreichische Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft
ÖIF	Der Österreichische Integrationsfonds
ORF	Österreichische Rundfunk
SDP	Sport for Development and Peace/ Sport für Entwicklung und Frieden
SPIN	Sport Inclusion Network
SPOLNIT	Sport policy International Institute
UN/	United Nations/ Vereinten Nationen
UNO	United Nations Organization/ Organisation der Vereinten Nationen
UEFA EURO	Union of European Football Associations European Championship
VDF	Vereinigung der Fußballer
VIDC	Wiener Institut für Internationalen Dialog und Zusammenarbeit.
WASit	Wiener Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche und transgener Lebensweisen
WM	Weltmeisterschaft

EINLEITUNG

Der Bereich Sport bzw. *Sport-für-Entwicklung* ist ein junges Feld in der Welt der Entwicklungszusammenarbeit, da es in diesem Zusammenhang lange Zeit unterschätzt wurde. In jüngster Zeit ist der Sport jedoch auf dem Gebiet der Entwicklungszusammenarbeit wichtiger und zu einem Teil der *"humanitarian and development work, as well as a part of the corporate social responsibility practices of some private sector actor"* geworden (Swiss Academy for Development (SAD) 2003-2013a). Zunehmendes Interesse am Potenzial des Sports als Instrument zur Erreichung individueller, gesellschaftlicher und kommunaler, nationaler und internationaler Entwicklungsziele zeigen nicht nur Akteure im Sport, sondern auch die Medien und NGOs. Auch internationale und nationale Organisationen wie Regierungen und UN-Organisationen, Akteure in der Akademie und in der Privatwirtschaft sowie Jugendliche und die breite Öffentlichkeit haben immer deutlicher das Potenzial des Sports erkannt. Alle diese Akteure sind bestrebt, die Möglichkeiten sowie die Grenzen des Sports zu erforschen und zu entdecken *"how sport can be used as a tool for addressing some of the challenges that arise from humanitarian crises and in conflict and post-conflict settings"* (SAD 2003-2013a).

In Österreich ist *FairPlay* eine der ersten Organisationen, die sich des Sportbereichs angenommen hat. *FairPlay* wurde 1997 im Rahmen des EU-Jahres gegen Rassismus und mit Unterstützung der Europäischen Kommission und des Sportministeriums am *Wiener Institut für Internationalen Dialog und Zusammenarbeit* (VIDC) gegründet. Seitdem arbeitet *FairPlay* auf nationaler und internationaler Ebene an der Förderung emanzipatorischer Ansätze und setzt sich mit proaktiven Mitteln für Vielfalt und ein respektvolles Miteinander im Fußball ein. In diesem Zusammenhang sind auch Rassismus, Homophobie und Sexismus im Fußball und in Fußballstadien ein bedeutendes Thema.

Mittlerweile ist *FairPlay* nicht mehr die einzige Organisation in Österreich, die Sport als Instrument nutzt, um andere soziale, wirtschaftliche und politische Ziele zu erreichen. Sport wird dabei meistens als eines von vielen Werkzeugen gebraucht, mit denen versucht wird spezifische Ziele der Entwicklungszusammenarbeit zu erreichen.

Obwohl Sport einen Beitrag zur interkulturellen Kommunikation bietet und als Mittel für Inklusion und gegen Rassismus genutzt werden kann, wird dem Sport in der

OEZA (österreichische Entwicklungszusammenarbeit) keine Beachtung geschenkt, weshalb er in den 3-Jahresplänen bzw. in Grundsatzpapieren nicht erwähnt wird.

METHODISCHE VORGEHENSWEISE

Im Rahmen dieser Arbeit wurden zwei halbstandardisierte leitfadengestützte Interviews mit zwei Personen gehalten, die das Thema aus verschiedenen Perspektiven beleuchten können.

- Kurt Wachter (Gründer von *FairPlay*)
- Hans-Peter Trost (ORF Sportjournalist)

FORSCHUNGSFRAGE

Ziel dieser Arbeit ist es *FairPlay* und seine Arbeit darzustellen und so aufzuzeigen, welchen Beitrag *FairPlay* leistet und welche Position es im Rahmen der OEZA und auf internationaler Ebene einnimmt. In diesem Zusammenhang werden die einzelnen Aktivitäten von *FairPlay* und deren Wirkung bzw. bewirkte Veränderung dargestellt und seine Geschichte, Entwicklung, Partner und Förderer aufgezeigt. Außerdem wird die Zusammenarbeit innerhalb der OEZA betrachtet.

Folgende Forschungsfrage wurde in diesem Zusammenhang formuliert:

Welchen Beitrag können Sport und die Aktivitäten im Rahmen von FairPlay bei der Bekämpfung jeder Form von Diskriminierung auf nationaler und internationaler Ebene leisten?

1997: FAIRPLAY - KEIN LEIBERL DEM RASSISMUS

Die Vorgeschichte von *FairPlay* begann mit dem Kulturfestival *Sura za Afrika*, das 1996 in ganz Österreich organisiert wurde (Wachter 2016). Dieses vom *Wiener Institut für Internationalen Dialog und Zusammenarbeit* (VIDC) ausgerichtete Informations- und Kulturfestival wurde als Gegenbild zu "Afrika als verlorener Kontinent" initiiert. Ziel war es, durch kulturelle Vielfalt, kreative Lebenskunst und einen intellektuellen Aufbruch positive Bilder Afrikas zu schaffen. 120 Kulturveranstaltungen an 40 Orten in ganz Österreich wurden von 60.000 Personen besucht. Die Ausstellung *Die Andere Reise - Afrika und die Diaspora* in der Kunsthalle Krems zeigte erstmals zeitgenössische Kunst aus Afrika in Österreich in dieser Breite und löste einige Diskussionen aus. Knapp 100.000 Personen besuchten den zum Afrika Markt umgestalteten Wiener Rathausplatz, sowie die afrikanischen Filmnächte. Die Wissenschaftsseminare, Schulprogramme und Medienkooperationen machten *Sura za Afrika* zu einem informativen wie breitenwirksamen Event (Vienna Institute for International Dialogue and Cooperation (VIDC) 2012). Die Idee hinter dem Kulturfestival war es unter anderem, nicht nur im Bereich Wissenschaft und Kultur, aber auch im Sport eine Verbindungen zwischen Österreich und Afrika herzustellen und diese in Österreich zu präsentieren und aufzuzeigen. (Wachter 2016)

Kurt Wachter arbeitete 1996 im Festivalbüro von *Sura za Afrika* und setzte sich besonders mit Fußball in Afrika auseinander. Trotz großer Kapitalschwäche war der Aufstieg des afrikanischen Kontinents zu einer neuen Fußballgröße zu dieser Zeit unübersehbar, denn Fußball wurde dort nach dem zweiten Weltkrieg zum Massensport Nummer eins. Die Gründung der *Confederation of African Football* (CAF), dem afrikanischen Fußballverband im Jahre 1957 bildete in diesem Zusammenhang einen wichtigen Schritt in Richtung Selbstbestimmung. Trotzdem wurde dem afrikanischen Fußball lange Zeit keine Beachtung geschenkt (Wachter 1997). Erst 1970 gewährte die *Fédération Internationale de Football Association* (FIFA) dem afrikanischen Kontinent einen einzigen Startplatz bei der WM, obwohl im 19. Jahrhundert bereits Fußballer aus Afrika "importiert" wurden. Bis dahin hatte das Wort "Welt" in Weltmeisterschaft also trotzdem noch eine sehr exklusive und ausgrenzende Bedeutung, denn viele Länder waren von der Weltmeisterschaft ausgeschlossen. (Wachter 1997)

Das erste Land südlich der Sahara - Zaire - qualifizierte sich 1974 für eine WM-Endrunde. Journalisten nahmen das Spiel damals als Bestätigung ihrer sportlichen Rassentheorie: *„Afrikaner wären zwar fähig beachtliche Distanzen zu laufen - selbstverständlich nur aus der Not an mangelnden Verkehrsmittel - aber sie hätten keine Schimmer von organisiertem Mannschaftssport“* (Der Spiegel 1992). Und ihr Verständnis für Taktik und Disziplin wurde oft jenem vom “unzivilisierten Wilden und Tieren“ gleichgestellt. Der Tonfall von Journalisten verbesserte sich zwar seit dem Beginn von *FairPlay* 1997 stetig, jedoch verbarg sich dahinter - nach Meinung von Kurt Wachter - dennoch eine Stereotypisierung. Demnach wurden Afrikanische Fußballer oft nur auf ihre körperliche Eigenschaften reduziert, da häufig nur die körperlichen Robustheit im Gegensatz zur intellektuellen Leistungsfähigkeit betont wurde. Mike Obiku, Stürmerstar des Olympiasiegerteams in Spanien meinte: *„Wir sind mit Flair und unserem Gefühl für Entertainment hierher gekommen, aber hier ist kein Platz für Entertainment. Fußball in Europa ist ein Business“* (Wachter 1997). (Der Spiegel 1992).

Nach ausführlicher Auseinandersetzung mit der Geschichte und der sozialen Bedeutung von Fußball am afrikanischen Kontinent und nach *Sura za Afrika* hatte Kurt Wachter die Idee nationale Teams von z.B. Äthiopien oder Südafrika nach Österreich einzuladen. Äthiopien war zu der Zeit Schwerpunktland der OEZA und Südafrika wurde allgemein eine große Bedeutung zugesprochen. Aufgrund von verschiedener Problematiken konnte dieses Vorhaben nicht umgesetzt werden, die Idee ist jedoch geblieben. (Wachter 2016)

Aufbauend auf seinen Erfahrungen durch seine Arbeit bei *Sura za Afrika* entwickelte Kurt Wachter 1996 den Vorläufer des *FairPlay* Konzeptes, das jedoch einen stärkeren Fokus auf Anti-Rassismus hatte. Das Konzept wurde dem VIDC vorgestellt, elaboriert und bei der EU-Kommission im Rahmen des europäischen Jahres gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit im Jahre 1997 eingereicht. (Wachter 2016)

Der Projektantrag *FairPlay - kein Leiberl dem Rassismus* wurde gemeinsam mit 177 anderen Projekten aus 1900 Bewerbungen ausgesucht. Insgesamt wurden 3.2 Millionen EWE (europäischen Währungseinheit; Vorläufer der €) diesen Projekten zugesprochen. Im Dokument der EU „European Year Against Racism the EU Commission announces grant support to European anti-racism projects“ vom 8. Dezember 1997

unter der Registrationsnummer 97/D4/OE/007 wird das Projekt kurz so zusammengefasst.

„This project proposes to organize several conferences and follow-up activities with national and international partners to raise consciousness about racism in football events and to raise the problem of hooligans: Conference Football, globalization and racism; Football Inter-Culture-Cup; series of workshops in schools with football players. Participants: Immigrants, young people, football fans, journalists etc. Target groups: Young people, students, football fans, media” (European Commission 2017).

FairPlay - kein Leiblerl dem Rassismus war erfolgreich auf EU Ebene, was den Startschuss für *FairPlay* als Projekt gab. (Wachter 2016)

GRUNDGEDANKE VON FAIRPLAY - VIELE FARBEN EIN SPIEL

In den 90er Jahren sah sich *FairPlay* – das sich nun *Viele Farben ein Spiel* nannte – als Anti-rassismus-Projekt und als Teil einer anti-rassistischen Bewegung. Für *FairPlay* stellten Sport und Fußball ein Feld der Populärkultur dar, in dem jedoch zu wenig Interventionen stattfanden, obwohl es sowohl im Fußball als auch im Sport schon damals viele Probleme gab. Ende der 90er war z.B. offener Rassismus in Stadien an der Tagesordnung. Laut Kurt Wachter (2016) waren die klassischen Probleme – im Sport, aber vor allem im Fußball und in Fußballstadien – in Österreich hauptsächlich Diskriminierungen im Sinne von Homophobie, Sexismus und Rassismus. (Wachter 2016)

In diesem Zusammenhang wurde es zu *FairPlays* Anspruch als zivilgesellschaftliche Organisation im Interventionsfeld Sport und Fußball zu arbeiten und der Gesellschaft bewusst zu machen, dass Rassismus, Homophobie und Sexismus immer noch existieren und zwar auch im Sport bzw. Fußball und, dass sie nicht verschwiegen werden dürfen. Kurt Wachter (2016) erläutert hierbei, dass es auch heute immer noch – vielleicht sogar noch häufiger – in den unteren Ligen Übergriffe auf Flüchtlinge gibt und rechtsextreme Symboliken wieder vermehrt auftauchen. Auch Hans-Peter Trost (2017) ist der Meinung, dass man heute wieder vermehrt Ausländerfeindlichkeit, Hass und Neid spürt, was vor allem auf diversen Foren und auf *social-media-accounts* zu sehen ist. *FairPlay* möchte genau auf diese Diskriminierungen aufmerksam machen und sie als Anlass für Maßnahmen und Intervention nehmen (Wachter 2016). *FairPlay* ist sich jedoch auch der Ambivalenz von Kultur und Sport – als populärkulturelle Phänomene – bewusst. Denn Sport kann zwar als neues kulturelles Instrument gesehen werden, das unter anderem z.B. über das Fernsehen Werte und Einstellungen von Jugendlichen formen und beeinflussen kann, jedoch sowohl in eine positive als auch negative Richtung (VIDC 2008).

Laut Kurt Wachter braucht es in dieser Hinsicht eine Transformation, so dass nicht nur der Sportcharakter wie z.B. Ergebnisse und Weite etc. betrachtet wird, sondern Sport auch als soziales, kulturelles und ökonomisches Phänomen angesehen wird. (Wachter 2016)

Im Fußball hat es, nach Kurt Wachter (2016), seit den 90er Jahren einen gesellschaftlichen Wandel gegeben, denn mit *Premier League* und *Campions League* ist das Interesse am Fußball in der öffentlichen Wahrnehmung regelrecht explodiert.

Auch der Frauen- und Mädchenfußball hat extrem zugenommen und stellt heute die weltweit am stärksten wachsende Sportart dar. In diesem Zusammenhang spielen heute z.B. Fußballstars für Jugendliche eine wichtige Rolle, sind aus deren Leben nicht mehr wegzudenken und können genutzt werden, um positive Botschaften auch in Stadien zu transportieren. (Wachter 2016)

Diese Superstars des Sports sind zwar weltweit funktionierende Vorbilder, sie verkörpern jedoch auch wie kaum eine andere Berufsgruppe eine neoliberale Ideologie des Erfolgs und der Leistung. Sportarten, die gut zu vermarkten sind, scheinen heute unweigerlich mit Kommerzialisierung, Korruption, Menschenrechtverletzungen und Dopingbetrug verbunden zu sein (Wachter 2016). Denn Sport ist kein Allerheilmittel und nicht automatisch gesund, friedlich oder anti-diskriminierend, sondern besitzt lediglich positive Potenziale, die es zu entwickeln gilt (VIDC 2008). Sport kann z.B. zur gesellschaftlichen Transformation und Emanzipation beitragen und ein Instrument zur Förderung von sozialer Integration, Solidarität, Gesundheit und friedlichem Zusammenleben innerhalb und zwischen Kulturen sein (VIDC 2008).

Laut Kurt Wachter kann der Sport auch zur klassischen Entwicklungspolitik beitragen. Denn bei bestimmten Zielgruppen wie z.B. männlichen Jugendlichen, ist es manchmal schwer entwicklungspolitische Themen anzusprechen, da es schwierig ist überhaupt zu ihnen durchzudringen. Die meisten Jugendlichen haben allerdings Erfahrungen als Sportler, Spieler und Zuschauer vor dem Fernseher oder im Stadion. „*FairPlay setzt genau dort an und versucht über den Sport und den Fußball die Jugendlichen dort abzuholen, wo sie sich auskennen und wo sie etwas beitragen können*“ (Wachter 2016), um dann mit ihnen entwicklungspolitische Themen zu bearbeiten. (Wachter 2016)

VORBILDER VON FAIRPLAY

Vorbilder von *FairPlay* auf internationaler Ebene waren z.B. *Kick it Out – tackling Racism and Discrimination* und nationale Gruppen wie z.B. die Fanorganisationen von Schalke 04 *Schalcker Fan-Initiative - Schalcker gegen Rassismus und Diskriminierung*.

„*Kick It Out is football's equality and inclusion organisation*“ (Kick it Out 2016) wurde im Jahre 1993 als kleine unabhängige Wohltätigkeitsorganisation gegründet. Reagiert wurde damit auf weit verbreitete Aufrufe von Clubs, Spielern und Fans, die bewirken wollten, dass rassistischen Vorfällen und Einstellungen während Fußball-

spielen und allen Aspekten der Ungleichheit und Ausgrenzung entgegengewirkt wird. International arbeitet *Kick It Out* eng mit der FIFA, der UEFA und dem *FARE Netzwerk* (Siehe Seite 13) zusammen und wurde häufig als Beispiel für bewährte Praktiken im Rahmen von Sport und Rassismus genannt. (Kick it Out 2016)

Die *Schalke Fan-Initiative* ist eine große Fanorganisation, die schon 1992 anfangs gegen die damals gängigen Rassismen an zu kämpfen. Von 1991-1993 waren Begriffe, wie „ausländerfrei“, „ethnische Säuberung“ und „Überfremdung“ leider weit verbreitete Themen und stellten mehr als nur Worte dar, denn laut der *Schalke Fan-Initiative* war diese Problematik auch in Fußballstadien zu sehen.

„A nationwide wave of violent actions against foreigners, a hateful atmosphere mirrored in the stadium. We were outraged by the rising xenophobia in our country, in our region, and also in our ‚Parkstadion‘ – and we wanted to act“ (Schalke Faninitiative e. V. o.J.).

Aus diesem Grund startete die *Schalke Fan-Initiative* ihre ersten Aktivitäten und begann sich politisch und sozial in den Fußballnetzwerken zu engagieren. Mittlerweile besteht sie aus 350 Mitgliedern, zählt zu den größten Fanorganisationen Deutschlands und ist auch im *FARE Netzwerk* aktiv. (Schalke Faninitiative e. V. o.J.)

Ein wichtiges österreichisches Vorbild von *FairPlay* war die Fangruppen *Freunde der Friedhofstribüne* bzw. die *Wiener Sportclubfans*, die durch Anti-Rassistische Turniere dem Phänomen Rassismus im Fußball als eine der Ersten in Österreich widersprachen.

Ein weiteres Vorbild war auch das *Bündnis antifaschistischer, später aktiver Fußballfans*, (BAFF), das 1993 gegründet wurde. BAFF ist ein vereinsübergreifender Zusammenschluss von über 200 Einzelmitgliedern und vielen Faninstitutionen und Teil des europäischen Netzwerks FARE. Kurt Wachter (2016) beschreibt BAFF als Fußballfans, die ihrer Gesinnung treu bleiben und nicht nur als Konsumenten in Stadien gehen, sondern Fußball als Lebensstil sehen. 1997 stimmte diese Denkweise mit dem Grundgedanken und dem was *FairPlay* machen wollte überein (Wachter 2016). (BAFF-Aktuell 2017)

Leider wurde in den 90er diesen exemplarischen Organisationen und Initiativen wenig Bedeutung geschenkt. Lange Zeit wurden sie unterschätzt, so wurde, als z.B. anti-rassistische Flugblätter im Stadion verteilt wurden, dem Verein der Faninitiative die Rechnung für die Reinigung gestellt. Dies zeigt, dass Aktivitäten gegen Rassismus in

Stadien damals nicht gewollt waren. Einer der Gründe war, dass Anti-Rassismus oft als Politik gesehen wurde und Politik in Stadien, vor allem von rechten Gruppierungen, nicht gern gesehen war. (Wachter 2016)

Allgemein kann gesagt werden, dass *FairPlay* ein Abbild all dieser Aktivitäten und Initiativen ist, die den Kampf gegen Rassismus im Fußball starteten. Einige Aktivitäten z.B. aus England, wurden sogar mehr oder weniger adaptiert (Wachter 2016). *FairPlay* sollte anfänglich nur ein Projekt sein, das sich auflöst, wenn es nicht mehr notwendig ist, d.h. sobald das Problem nicht mehr existiert bzw. gelöst ist. „Im Sinne von, wenn es Rassismus, Homophobie und Sexismus am Fußballplatz nicht mehr gibt, dann braucht ihr uns [...] nicht mehr“ (Wachter 2016). Leider konnte dieses Ziel bis heute nicht durchgesetzt werden, denn sowohl Kurt Wachter, als auch Hans-Peter Trost sind sich einig, dass das Problem eher wieder größer geworden ist. Denn es gibt in der Gesellschaft eine klare Renationalisierung und auch offene Formen von Diskriminierung nehmen vor allem im Fußball zu. (Wachter 2016; Trost 2017)

So geschehen auch heute noch Dinge, die dem Vorfall mit Antony Yeboah im Jahr 1994 sehr ähneln. Der Sport-Redakteur Roman Müller schreibt in einem Kommentar vom 23.02.2017 z.B. über das Versagen der Anti-Rassismus-Programme der UEFA und FIFA.

„Der brasilianische Partizan-Profi Everton Luiz, der bis vor kurzem noch beim FC St. Gallen kickte, wird von den Fans des FK Rad Belgrad mit Affenlauten eingedeckt. Noch schlimmer: Die Vize-Präsidentin des Klubs setzt danach noch einen drauf und fordert den 28-Jährigen auf, zurück in seine Heimat zu gehen“ (Swisscom AG 2017).

Die oben erwähnte geplante Selbstabschaffung von Seiten *FairPlays* ist demzufolge zurzeit nicht realistisch, außer es gäbe eine Abschaffung von oben durch z.B. die Regierung Österreichs, falls es zu einem Regierungswechsel kommt. (Wachter 2016)

Kurt Wachter (2016) merkt in diesem Zusammenhang auch an, dass es ein Fortschritt wäre, wenn mehrere gesellschaftliche Bereiche, wie z.B. die Medien, einen ähnlichen Ethos hätten wie der Fußballbereich. Obwohl es im Fußball wahrscheinlich mehr Probleme dieser Art gibt wäre es hilfreich, wenn auch andere Bereiche in solch einem Ausmaß auf Rassismus reagieren würden wie der Fußballbereich. (Wachter 2016)

EXKURS: ROLLE DER MEDIEN

Die Entwicklung der Medien hat die Entwicklung des Sports entscheidend mitgeprägt, denn durch die Medien erhielt Sport Einzug in private Haushalte und wurde so zu einer öffentlichen Veranstaltung (Fuchs 1999:84).

Heutzutage kann man sich Sport ohne Massenmedien, aber auch Medien ohne den Sport, kaum mehr vorstellen. Medien übertragen allerdings nicht nur die Wirklichkeit des Sports, sondern gestalten diese aktiv mit (Hutterova/Diketmüller/Weiß 1997, in: Fuchs 1999:84), so können Medien auch als “Re-Konstrukteure der Realität” beschrieben werden, die das Sportereignisse aufwerten, aber auch dramatisieren. (Heinemann 2007:266)

Besonders Journalisten sind an der Konstruktion von Medienrealität beteiligt. Obwohl Journalisten auf das Zielpublikum Rücksicht nehmen, bestimmen sie durch ihre Auswahl gleichzeitig, was das Publikum zu sehen bekommt d.h. was sie zu interessieren hat (Grittmann 2002:292 in: Huber 2004:49).

Hans-Peter Trost (2017), Sportredakteur des ORFs, ist sich dieser Verantwortung bewusst und der Meinung, dass es die Aufgabe eines öffentlich rechtlichen Senders wie dem ORF ist, sich besonders mit Problematiken wie Sexismus, Homophobie und Rassismus im Sport intensiv auseinander zu setzen.

In diesem Zusammenhang führen Sportjournalisten des ORFs mindestens 2-3 Mal im Jahr Gespräche mit verschiedenen Gruppierungen, Initiativen und z.B. Fanbeobachtern, die sich in Richtung Sexismus, Homophobie und Rassismus im Sport engagieren. Es findet also ein anhaltender gemeinsamer Austausch zu den oben genannten Themen statt, der verstärkt wird, wenn große Projekte wie z.B. die WM vor der Tür stehen. Dabei wird versucht verschiedene Organisationen einzubinden bzw. anzufragen und diese zum Gegenstand der Berichterstattung zu machen sowohl in Wort als auch Bild. (Trost 2017)

Als Sportjournalist ist es jedoch nicht einfach z.B. bei Live-Strecken oder bei Spielen ausländischer Mannschaften immer richtig zu reagieren, denn oft bekommt man nicht mit, was auf den Tribünen genau passiert. Daher werden die Problematiken manchmal weniger thematisiert, als z.B. beim Wiener Derby, bei dem man alles versteht. Bei einem Wiener Derby stellt sich wiederum die Frage, wie geht man mit den Fandarbietungen um. Kann man von einer “super Stimmung” reden, wenn Fans ordinäre und homophobe Dinge rufen? Spricht man das als Kommentator öffentlich an

oder gibt man dem dadurch nur noch mehr Raum und Plattform? Müsste man nicht nach solchen Vorfällen mit den Präsidenten der Vereine reden? Was zeigt man im Fernseher und was wird zensiert? (Trost 2017).

Der ORF versucht durch Schulungen und bewusstseinsbildende Maßnahmen seine Sportjournalisten genau auf solche Fälle vorzubereiten und so vorzubeugen, dass kein unpassender Kommentar fällt. Eine Rolle spielt dabei auch, in welchem Umfeld und zu welcher Zeit man aufgewachsen ist. So kann es leicht passieren, dass einem Journalisten ein falscher Kommentar ungewollt heraus rutscht, wenn er in einer Zeit aufgewachsen ist, in der es noch kein Bewusstsein für Rassismus, Sexismus und Homophobie gab. Auch hier ist laut Hans-Peter Trost (2017) Sensibilisierung notwendig, um sich der oben genannten Probleme bewusst zu werden. (Trost 2017)

UMSTÄNDE, DIE DIE ENTSTEHUNG VON FAIRPLAY GEFÖRDERT HABEN UND HINDERNISSE

Die Entstehung von *FairPlay* als zivilgesellschaftliche Organisation wurde von den Erfahrungen und dem Grundgedanken des VIDCs beeinflusst und gefördert. Das VIDC legt den Fokus auf die Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung, war jedoch im EZA-Bereich nie selbst als eine durchführende Organisation tätig, sondern konzentrierte sich eher auf Informations-, Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit in Österreich. (Wachter 2016)

Den weiteren Entstehungs- und Entwicklungsprozess von *FairPlay* förderten außerdem noch die oben erwähnten Vorbilder und einzelne Partnerschaften. Durch die Initiativen der Fangruppen begann sich 1993 im Bereich Rassismus im Fußball endlich etwas zu ändern (Wachter 2016) und die direkter Partnerschaft mit der FIFA bei der WM 2006 ermöglichte Fairplay einen Zugang zur Öffentlichkeit, den eine NGO (non-government organisation) alleine nie erreichen würde. (Wachter 2016)

Während des Entstehungs- und Entwicklungsprozesses von *FairPlay* gab es jedoch auch einige Hindernisse. Zum Beispiel wurden Aussagen, die heute verpönt wären, damals als ganz normal betrachtet, geschweige denn als Rassismus verstanden. Dieses fälschliche Verständnis, dass es in Österreich keine Probleme bezüglich Rassismus, Diskriminierung, Sexismus und Homophobie gäbe, war keine große Hilfe, denn es entkräftete die Notwendigkeit von *FairPlay* (Wachter 2016).

Eine weitere Schwierigkeit bestand darin, dass das VIDC keine Sportorganisation war, weshalb *FairPlay* oft kritisch und negativ beäugt und nicht ernst genommen wurde. Auch die Sektion Sport bzw. das Sport-Staatssekretariat legte *FairPlay* mit einer Auflage Steine in den Weg. So musste *FairPlay* von allen neun ÖFB Landesverbänden eine Unterschrift vom Präsidenten bekommen, bevor *FairPlay* im Fußball überhaupt aktiv tätig werden durfte. (Wachter 2016)

Laut Kurt Wachter (2016) war auch die schwarz-blaue Regierung im Jahre 2000 ein großes Hindernis. Denn sie hatte für Initiativen gegen Rassismus wenig Verständnis und unterstützte *FairPlay* deshalb kaum.

Auf internationale Ebene wurde *FairPlay* mit der Schwierigkeit konfrontiert, dass anfangs von Seiten der UEFA wenig Interesse gezeigt wurde. So nahm die UEFA auch nicht an der ersten Veranstaltung des FARE Netzwerks teil. Erst später, als das Thema Fußball und Rassismus durch das internationale UN-Jahr der Mobilisierung

gegen Rassismus, Rassendiskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und damit zusammenhängende Intoleranz in 2001 bekannter und bedeutender wurde, begann die UEFA sich zu beteiligen und trat dem FARE Netzwerk bei. (Wachter 2016)

MITWIRKENDE, AUFGABENVERTEILUNG UND ORGANISATIONELLE STRUKTUR VON FAIRPLAY

Bei der Entstehung von *FairPlay* wirkte vor allem die Sektion Sport mit, jedoch erst nachdem Gelder von der EU zugesichert worden waren. Die Sektion Sport war damals im Bundeskanzleramt und ist seit 2009 im Ministerium für Landesverteidigung angesiedelt. Weitere Sponsoren des ersten Anti-Rassismus Projektes von *FairPlay* waren das Unterrichtsministerium, Jugend – damals Familienministerium – und die ÖH (österreichische Hochschüler_inneschaft).

Laut Kurt Wachter (2016) war in dieser ersten Gründungsphase vor allem die erste Pressekonferenz des Staatssekretariats zum Thema Sport ein wichtiges Ereignis. Anwesend waren der ÖFB, der damalige Bundesliga Präsident, sowie aktuelle Spieler wie z.B. der Kapitän vom SK Rapid Wien (Peter Schöttel), der Austria Wien Kapitän (Anton Pfeffer) und Vertreter der *Vereinigung der Fußballer*. Professionelle Unterstützung gab es bei der Pressekonferenz von der Kurier-Journalistin Elizabeth Ruckser, die für die Medien- und Öffentlichkeitsarbeit zuständig war. (Wachter 2016)

Organisatorisch gesehen, war *FairPlay* anfangs nur ein Projekt unter “Kultur und Bewegung“, was einen Bereich des VIDC darstellte. Die Zuständigen waren damals Michael Fanizadeh, Horst Watzl und Franz Schmidjell, die – so Kurt Wachter (2016) – das Potenzial von Sport erkannten und deshalb *FairPlay* unterstützten. Geschäftsführer des VIDCs während der Entstehungszeit von *FairPlay* war Erich Andrlik, der für den Bereich der Außenwahrnehmung zuständig war. Darunter in der Hierarchie saßen die Projektkoordinatoren Kurt Wachter und Michael Fanizadeh, der jedoch 2009 ausstieg. Anfang der 2000 Jahre und in den darauffolgenden 16 Jahren sind Markus Pinter und dann sehr viele weitere Kollegen und Kolleginnen dazugekommen.

Fairplay entwickelte sich stetig weiter und konstituierte sich 1999 innerhalb des VIDC – neben dem Bereich Dialog und Politik, Kultur und Bewegung und dem klassischen Entwicklungsbereich – als eigenständiges Department, das im Bereich Fußball und Anti-Rassismus und später im Sport und der Anti-Diskriminierung tätig wurde. (Wachter 2016)

Die Aufgabenverteilung sah anfangs wie folgt aus: Michael Fanizadeh war für Finanzen und die Öffentlichkeitsarbeit zuständig, da er in diesem Bereich schon bei der ÖH Erfahrungen gesammelt hatte. Kurt Wachter nahm die Rolle als europäischer Koordinator des FARE Netzwerk an und war für die Außendarstellung und Kooperation mit der UEFA ab 2001 zuständig. *FairPlay* bzw. das VIDC hatte in diesem Zusammenhang die Aufgabe das FARE Netzwerk gegenüber Institutionen zu vertreten, da z.B. bei Vertragsunterzeichnungen formale Partner notwendig waren und FARE bis 2009 kein formales Netzwerk war. Demzufolge übernahm *FairPlay* eine Steuerungsfunktion, wofür vor allem Kurt Wachter zuständig war.

2008 bekam *FairPlay* seinen heutigen Namen: *Viele Farben- ein Spiel* wurde *FairPlay* eine Initiative für Vielfalt und Anti-Diskriminierung im Sport. (Wachter 2016)

PROJEKTE VON FAIRPLAY - 1997 BIS 2016

FairPlay - kein Leiberl dem Rassismus hatte 1997 mit drei Aktivitäten begonnen: einer Konferenz zu *Fußballkultur in Europa, Globalisierung und Rassismus*, einem Interculturcup 97 und Workshops an Schulen. Seit 1997 sind weitere Projekte und Services dazugekommen und/ oder haben sich weiterentwickelt. Dabei werden *Sport for Development and Peace* und die Idee Sport als Instrument für soziale Transformation, Bildungsarbeit, Arbeit mit Mädchen und Minderheiten zu nutzen, als durchgängige Aspekte berücksichtigt.

FairPlay bietet Projekte und Services in folgenden verschiedenen Handlungssparten an: Antidiskriminierung, Sport und Entwicklung, Sport und Inklusion, Projekte am Balkan, Fanarbeit und in der Beratung. In den folgenden Abschnitten werden die einzelnen Bereiche und die dazugehörigen Aktivitäten kurz umrissen (Sportsektion des Bundesministeriums für Landesverteidigung und Sport 2012). An diesem Punkt ist zu verdeutlichen, dass die Einteilung der Projekte und Aktivitäten in die einzelnen Haupt-Handlungssparten unter Vorbehalt zu betrachten sind, denn in der Praxis überschneiden sich diese oft.

ANTIDISKRIMINIERUNG

Der *Interculturcup 97* war eine der ersten Aktivitäten von *FairPlay* und sollte die Möglichkeit des Kennenlernens eröffnen und zwar unabhängig von Herkunft und sozialer Schicht. Insgesamt beteiligten sich 30 Hobbyteams an diesem erstmalig in Österreich ausgetragenen Turnier, denn neben Siegerpunkten gab es auch Punkte für ein faires Spiel. Die Spieler kamen aus verschiedenen Herkunftsländern, wie Türkei, Ghana, Kamerun, Kurdistan, Südamerika, Nigeria, Österreich und Ex-Jugoslawien. Ziel des *Interculturcup 97* war es auf Chancengleichheit im Sport-, Berufs- und im Alltagsleben aufmerksam zu machen, die zentralen Forderungen von *FairPlay* darstellten und notwendig sind, um eine faire Weiterentwicklung des österreichischen und europäischen Fußballsports zu gewährleisten. (Wiener Institut für Entwicklungsfragen und Zusammenarbeit 1997b)

Am 10.-11. November 1997 folgte das Wiener Symposium *Fußballkultur in Europa, Globalisierung und Rassismus*, dessen Grundgedanke es war bislang getrennte Fußballakteure aus europäischen und afrikanischen Ländern in einen gemeinsamen Diskussions- und Handlungszusammenhang zu bringen. Dadurch sollten verschiedenste

Formen von Diskriminierung im Fußball von Expert_Innen identifiziert und diskutiert werden, um neue Strategien und Praktiken im Umgang mit Rassismus und Sexismus zu erörtern und auszudenken. Themenschwerpunkte waren:

- Historische und aktuelle Migrationsbewegung im europäischen Profi-Fußball
- Die europäisch-afrikanischen Fußballbeziehungen: Faire Konkurrenz oder strukturelle Benachteiligung? Braucht der afrikanische Fußball Entwicklungshilfe?
- Erfahrungen mit Fußball und Rassismus in Großbritannien
- Fußball als Männerkultur
- Wie kann man Rassismus und Antisemitismus begegnen?
- Fußball, Sportberichterstattung und Rassismus

Gesprochen haben während des Symposiums unter anderem Wissenschaftler_Innen, wie John Williams und Les Back, Pierre Lanfranchi und Eva Kreisky und Spieler, Fans und Repräsentanten der internationalen Fußball-Community, wie z.B. Danny Jordaan, der Generalsekretär des Südafrikanischen Fußballverbandes und der österreichische Fußballgewerkschafter Rudolf Novotny (Michael Fanizadeh 1997).

1999 gründete *FairPlay* das FARE Netzwerk (Football against racism in Europe) (Wachter 2016) in Wien. FARE ist eine Dachorganisation, mit dem Ziel, alle Formen von Diskriminierung zu bekämpfen, sei es Rassismus, Sexismus, religionsbezogene Diskriminierung, Trans-und Homophobie, Diskriminierung von Menschen mit Behinderung, Neonazismus oder extremer Nationalismus. In diesem Sinne vereint das Netzwerk alle, die sich dem Kampf gegen Diskriminierung im Fußball widmen und sich gegen Ausgrenzung und für mehr soziale Integration einsetzen. FARE ist in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen und ist heute eine internationale Organisation mit mehr als 150 Mitgliedern in über 35 europäischen Ländern. Jedes Jahr beteiligen sich immer neue Gruppen an den Kampagnen, Aktivitäten und Events von FARE. Mit der *Football People* Aktionswochen mit jährlich über 1.500 Aktivitäten stellt FARE die weltweit größte Initiative gegen Diskriminierung im Fußball dar und ist inzwischen auch in Ländern außerhalb Europas aktiv. Durch z.B. die FARE Aktionswochen soll erreicht werden, dass bewusstseinsbildende Maßnahmen in Stadien durchgeführt werden und Profivereine mit unterschiedlichen Maßnahmen soziale Integration von ausgegrenzten Menschen und sozialen und ethnischen Minderheiten

fördern helfen. Im Jahre 2017 haben 20 Vereine teilgenommen (FARE 2017; Wachter 2016).

Im Rahmen der FARE Aktionswochen gegen Diskriminierung im Fußball 2015 wurde eine Porträtreihe *Gegen Diskriminierung! - Porträtkampagne mit Wiener Frauenfußballvereinen: Frauen im Fußball* von der Initiative *FairPlay* initiiert. Dabei wurden sechs Wiener Frauenfußballteams (FC Altera Porta, Dornbach Sox, Dynama Donau, USC Landhaus, SV Wienerfeld und Wiener Sportklub) porträtiert, um Frauen im Fußball sichtbarer zu machen und Frauenfußball die Aufmerksamkeit zu geben, die er verdient. Unterstützt wurde die Porträtreihe von der Stadt Wien/MA51 und von FARE. (VIDC – FairPlay o.J.n)

Allgemein arbeitet FARE auf allen Ebenen des Fußballs und bemüht sich die Entscheidungsträger im Fußball zum Handeln aufzufordern und sich aktiv gegen Diskriminierung zu engagieren. FARE nutzt dazu seine Expertise und hat dadurch auch eine beratende und unterstützende Position (FARE 2017). *FairPlay* koordinierte bis 2010 das FARE-Netzwerk und ist seitdem im “Board“ von FARE vertreten. (Wachter 2016; VIDC News 2014)

Es war für *FairPlay* von Anfang an ein wichtiges Anliegen, dass alle rassistischen Vorfälle in Stadien dokumentiert und weitergeleitet werden. In diesem Zusammenhang traf *FairPlay* eine Vereinbarung mit der Bundesliga und dem ÖFB, dass rassistische Aktivitäten während Fußballspielen dokumentiert werden müssen. So muss bei Vorfällen, wie z.B. dem Spiel von Austria Wien in Rom, bei dem ein Banner mit einer Reichskriegsflagge gezeigt wurde, ein Report darüber angefertigt und die Meinungen der Vereine eingeholt werden. Alles zusammen muss dann an die UEFA weitergeleitet werden, die auf Grund dieser Informationen, wenn notwendig, Disziplinarstrafen ausloben oder die Vereine verurteilen kann. Diese Art von Monitoring besteht vor allem auch beim FARE Netzwerk. Allgemein möchte *FairPlay* dadurch erreichen, dass auch der Fußball sich solchen Vorkommnissen stellt und die Verbände ihre Satzungen und Versprechen einhalten (Wachter 2016). Gemeinsam mit dem ÖFB und der Österreichischen Fußball-Bundesliga entwickelte *FairPlay* 2012 aus diesem Grund einen Fünf-Schritte-Plan, der eine Art Anweisung ist, wie bei diskriminierenden Vorfällen vorgegangen werden soll (VIDC – FairPlay o.J.b)

Das von der europäischen Kommission geförderte Projekt *Football for equality – Challenging racism and homophobia across Europe* lief von 2009 bis 2013. Der

Schwerpunkt lag auch hier auf den Bemühungen für einen Fußball frei von Homophobie, Rassismus und ethnischer Diskriminierung, jedoch in Bezug auf Osteuropa. Dabei ging es primär um die Förderung von bewusstseinsbildenden Maßnahmen, den Austausch von Know-How und Wissenstransfer zwischen Mittel- und Osteuropa, sowie zwischen LGBT Gruppen, Migrant_Innen und ethnischen Minderheiten. Vier Projektziele standen dabei im Vordergrund:

- Bewusstseinsbildung zu diskriminierenden Praktiken, Diskursen und Stereotypen
- Sport als Mittel für die Förderung von Grundrechten und interkulturellem Dialog
- Austausch von Good Practice Beispielen, Wissen und pädagogischen Materialien
- Bildung von europäischen Netzwerkstrukturen und Vergrößerung der Expertise und Kompetenzen von Grassroots-Organisationen (VIDC Vienna 2009-2013).

Im Rahmen des Projekts *Football for equality* haben viele verschiedene Initiativen und Aktionen stattgefunden: Eine Konferenz in Bratislava 2013 zum Thema *Freekick for Equality! - Moving to the next step in combating racism and homophobia together*; eine Ausstellung *Against the Rules - Lesbians and Gays in Sport* von 2012-2013; Euro Pride House 2012; Euro Games 2011 & 2012 und eine Kampagne gegen Homophobie im italienischen Sport 2012 von UISP (Unione Italiana Sport per Tutti) etc. (VIDC Vienna 2009-2013). Partner von *Football for equality* waren EGLSF¹, FSE², LUDIA porti rasizmu³, Spolint⁴ und UISP und gefördert wurde es von der EU, dem Sportministerium, Sport Wien, ÖFB und VIDC *FairPlay* (VIDC Vienna 2009-2013).

In 2009 starteten *FairPlay* und tipp3 – ein österreichischer Sportwettanbieter – einen Klein-Projektpool, der engagierten Fans, kleinen Fußballvereinen, migrantischen Organisationen und Profivereinen helfen soll im Bereich Sport und Rassismus tätig zu werden. Je nach verfügbaren Mitteln fördert er sie bei der Organisation von Veranstaltungen und Aktivitäten gegen Rassismus, Diskriminierung, Homophobie

¹ (Siehe S.3,19,29)

² Koordinationsstelle für sozialpräventive Fanarbeit in Österreich

³ Sport policy International Institute. Siehe: <https://www.spolint.org/about/>

⁴ Initiative zur Bekämpfung von Rassismus in der Slowakei. Siehe: <http://protinenavisti.sk>

und Sexismus und unterstützt Betroffene im Fußball innerhalb und außerhalb der Stadien (VIDC – FairPlay o.J.o).

Laut Kurt Wachter (2016), möchte *FairPlay* diesen Akteuren das “Handwerkzeug“ geben und ihnen dadurch helfen eigenständig aktiv zu werden. So vertritt *FairPlay* wichtige Botschaften nicht selbst nach außen, sondern sie werden durch Partnerschaften mit Sportakteuren, Verbänden und Fußballstars nach außen kommuniziert (Wachter 2016). Fairplay spielt hierbei eine passive, unterstützende und beratende Rolle.

In 2009 gab es auch eine Erweiterung der Wander-Ausstellung *Gegen die Regeln – Lesben und Schwule im Sport* der *European Gay and Lesbian Sport Federation* (EGLSF), die sich nun *Queere Sportler_Innen – Bildung gegen Homophobie* nannte. Die ursprüngliche Ausstellung versucht den Stellenwert des Sports in der Biografie homosexueller Frauen und Männer darzustellen. Erweitert wurde sie durch Porträts von in Wien bzw. Österreich bekannten queeren Sportler_Innen sowie durch die Ausarbeitung eines zielgruppengerechten Vermittlungsprogramms. *FairPlay* hat in diesem Zusammenhang seit 2015 eine erfolgreiche Kooperation mit *queerconnexion der Homosexuellen Initiative (HOSI)* Wien, die im Rahmen des Projektes *Wiener Fußball ohne Homophobie* begonnen hat und sich nun im Projekt *Queere Sportler_Innen* fortsetzt. Das Projekt wird von der *Wiener Antidiskriminierungsstelle für Gleichgeschlechtliche und Transgender Lebensweisen* (WASSt) gefördert. (VIDC – FairPlay o.J.c)

Seit Oktober 2015 ist *FairPlay* auch im Bereich Forschung tätig und arbeitet im Auftrag des Sportministeriums an einer europaweiten Studie zu Homophobie und Diskriminierung im organisierten Sport. Durch diese Studie sollen erste Daten zum Thema Homophobie in Österreich gesammelt und ausgewertet werden (Wachter 2016). Ziel ist es auf Grundlage der gewonnen Daten konkrete Maßnahmen gegen das Problem der Homophobie zu entwickeln und dadurch allen gesellschaftlichen Gruppen einen offenen und gleichberechtigten Zugang zum Sport zu ermöglichen (VIDC – FairPlay o.J.a). Durchgeführt wird die Studie für die *Agentur der Europäischen Union für Grundrechte* zum Thema ethnische Diskriminierung in Ländern der EU27. (Wachter 2016)

In Rahmen der Studie arbeitet *FairPlay* unter anderem mit jungen Leuten von *queerconnection* zusammen und engagiert sich in der Flüchtlingsarbeit gemeinsam

mit der Organisation *die jungen Afghaninnen in Wien*. Laut Kurt Wachter (2016) sind diese Organisationen nur zwei von vielen guten Organisationen, die in Wien aktiv sind und viel Expertise und Know-how besitzen. So sieht es *FairPlay* als seine Aufgabe diese Akteure, die zwar das Know-how aber nicht den Zugang zum Netzwerk haben, zu fördern und ihnen zu helfen gewürdigt zu werden. Gefördert wird die Studie aus Mitteln des Österreichischen Sportministeriums. (Wachter 2016)

Von 2016 bis Ende 2017 setzt sich Fairplay mit dem Netzwerk *Queering Football* für die europaweite Bekämpfung von Homophobie ein. *FairPlay* hat in diesem Rahmen hauptsächlich eine koordinative Funktion und stellt den Vertragsnehmer mit der EU Kommission dar, das Netzwerk wird von der Europäischen Kommission im Rahmen des Erasmus+ Sport Programms gefördert. (2016- 2017) (VIDC – FairPlay o.J.d)

Das primäres Ziel von *Queering Football* ist es „to raise awareness for a wider recognition of homophobia as a main cross-border threat to the integrity of European sport“ (Fairplay-VIDC o.J.). Folgende Aktivitäten wurden im Rahmen von *Queering Football* initiiert:

- EuroPrideHouse & Kampagne gegen Homophobie rund um die UEFA EURO 2016
- Netzwerke aufbauen unter LGBTIQs und Fußballfans
- Bildungs- und Trainingsprogramme gegen Homophobie entwickeln
- Anti-Diskriminierungs-Standards im Kontext von Sport-Großereignissen

SPORT UND INKLUSION

Die ersten Workshops im Bereich Sport und Inklusion organisierte *FairPlay* von Oktober bis Dezember 1997 an Wiener Schulen. Laut Kurt Wachter (2016) bietet Schulunterricht viele Möglichkeiten den integrativen Beitrag des Sports in den Vordergrund zu stellen. Ziel war es lustvolle und friedvolle Spiele zu entwickeln und diese mit Videos, alternativen Fansprüchen, Spruchbändern und Plakaten etc. zu bekräftigen. Eine besondere Attraktion waren in diesem Rahmen die Bundesliga-Fußballer, die die Ausarbeitung von verschiedenen Themen z.B.: “Was ist Diskriminierung? Wer hat welche Erfahrungen gemacht?“, bei gemeinsamen Projekttagen an Schulen unterstützten (Wiener Institut für Entwicklungsfragen und Zusammenarbeit 1997c). Nach Kurt Wachter (2016) waren diese Bildungs-Initiativen und Workshops an Schulen von Anfang sehr wichtig und stellten schon immer einen zentralen Aspekt in

der Arbeit von *FairPlay* dar. Heute sind sie methodisch sogar noch wichtiger geworden, weshalb derzeit Workshops für Jugendliche und für Multiplikatoren angeboten werden. Beide Workshops werden in Zusammenarbeit mit dem VIDC-*FairPlay*, Sportministerium, ÖFB und der Österreichischen Zusammenarbeit veranstaltet. (Wachter 2016; VIDC – FairPlay o.J.e).

Im Bereich Inklusion ist *FairPlay* auch für die Koordination der *European Sport Inclusion Network* – kurz ESPIN zuständig –, bei dem es um Partizipation und Inklusion von Migrant_Innen und Flüchtlingen geht. Behandelt werden unter anderem folgende Fragen: „Wie werden Migrant_Innen und Flüchtlingen Mitglieder in Vereinen und zu Vorbildern? Wie kann man die Partizipation von mehreren Gruppen stärken?“. Das Netzwerk gibt es schon seit 2011, damals hieß es jedoch noch *Sport Inclusion Network*, kurz SPIN (2011-2012). ESPINs Ziel ist, die gleichberechtigte Teilhabe von Migrant_Innen und ethnischen Minderheiten am organisierten Sport durch Freiwilligenarbeit zu fördern. (Wachter 2016; VIDC – FairPlay o.J.f)

Im Rahmen der derzeitigen Flüchtlingssituation hat *FairPlay* außerdem eine Kontaktbörse *Sport welcomes Refugees* entwickelt, die einen Überblick über die bestehenden Sportangebote bietet. Ziel ist es dabei, die Angebote zu vernetzen. *FairPlay* bietet in diesem Zusammenhang Beratung für Flüchtlingsinitiativen im Sport, Vereine und Initiativen, die ihr Training für Flüchtlinge öffnen oder eigene Projekte ausbauen möchten, an. Die Kontaktbörse kann für einen Informations- und Erfahrungsaustausch genutzt werden und soll dazu dienen, Angebote aufeinander abzustimmen. (Wachter 2016; VIDC – FairPlay o.J.g) Folgende Sportvereine machen bei *Sport welcomes Refugees* mit:

- Kicken Ohne Grenzen - Fußballtraining mit/für Mädchen und junge Frauen
- Playtogethernow - Fußball mit Flüchtlingen!
- FC PROSA – das PROSA Fußballteam
- RUGBY OPENS BOARDERS
- Flucht nach Vorn: Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung
- NBA in Wien: Nachbarschaft bewegt Asylsuchende
- Tanz- und Theaterprojekt
- Verein Twentyone FC welcomes Refugees
- Angebote der youngCaritas Käfig League

- Training für Flüchtlinge bei FK Austria Wien
- connect.erdberg: Sport- und Freizeitprogramm für Flüchtlinge (VIDC – FairPlay o.J.g).

Laut Kurt Wachter (2016) bleibt der Bereich Sport und Inklusion – nicht Integration – auch in Zukunft einer der Schwerpunkte von *FairPlay*. So sollen auch Menschen, die potenziell von Diskriminierung und Exklusion betroffen sind, eine aktive Rolle bekommen. In diesem Zusammenhang sieht *FairPlay* seine Funktion auch darin, betroffene Akteure, die das Know-how und die Expertise besitzen zu fördern, ihnen zu helfen anerkannt zu werden und Zugang zu den Netzwerken zu bekommen. (Wachter 2016)

SPORT UND ENTWICKLUNG

FairPlay war eine der ersten Initiativen, die eine Verbindung zwischen Fußballsport und entwicklungspolitischer Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit herstellten. Doch erst im Jahre 2006 durch das erste Dialogforum zu *Sport und Entwicklung - Vom Nutzen des Sports für die Entwicklungszusammenarbeit* begann eine breitere systematische Auseinandersetzung mit dem Ansatz Sport und Entwicklung.

In diesem Rahmen wurde das Projekt *Football for development* gestartet, das von 2009 bis 2013 lief. Durch das Projekt wurden europäische und afrikanische NGOs zusammen geführt, die Erfahrungen in Sport- und mit Entwicklungsinitiativen hatten. Dabei wurden die Popularität und die Universalität des Fußballs als ein einzigartiges Instrument genutzt, um das Bewusstsein für Entwicklungsfragen zu wecken und Jugendliche beider Geschlechter diesbezüglich weiter zu bilden. *Football for development* wurde vom *FairPlay*-VIDC und *moving cultures*-VIDC koordiniert und von der Generaldirektion *Development EuropeAid* finanziert. (VIDC – FairPlay o.J.m)

Im Rahmen von *Football for development* wurden jedoch nicht nur NGOs sondern auch Fußball-*Stakeholder*, Sport-Akteure und (Sport-) Medien aus Europa und Afrika zusammengeführt, um ihr Wissen und Expertise zum Thema auszutauschen. Zu den weiteren Aktivitäten von *football for development* gehörten auch:

- Eine Konferenz: Entwicklung durch Fußball
- Ein NGO-Expertengespräch

- Ein grenzüberschreitendes Schulprogramm, das mit Austauschtouren von gemischten kenianischen Jugendmannschaften verbunden war
- Ein Trainings- und Austauschprogramm für Sportjournalisten
- Aktivitäten in afrikanischen Fanzonen in Innenstädten während der FIFA Weltmeisterschaft
- Aktionstage mit den Nationalmannschaften und Profi-Clubs im Stadion (VIDC o.J., VIDC – FairPlay o.J.m)

Im Rahmen von Sport und Entwicklung organisierte FairPlay für die WM in Südafrika im Jahre 2010 eine Initiative für ein vielfältiges Afrika unter dem Namen Ke Nako – Afrika Jetzt! (VIDC 2009). Laut Wachter (2017) wurde diese Initiative noch mit dem „Enthusiasmus Südafrika – rainbow-nation“ veranstaltet. Koordiniert vom VIDC und der Afrika Vernetzungsplattform in Zusammenarbeit mit der Austrian Development Agency (ADA), die die Initiative auch förderte, gewann Ke Nako 2010 den Staatspreis für Public Relations.

Das Programm von Ke Nako reicht „von Aktionen für Schulen über Medienprojekte bis hin zu Filmen, journalistem Austausch, public viewing, Musikprogrammen, künstlerischen Interventionen im öffentlichen Raum und entwicklungspolitischen Veranstaltungen rund um das Thema Fußball. Damit sollen unbekannte und überraschende Seiten des Kontinents gezeigt und ein Eindruck von der Geschichte, Kultur, dem Alltagsleben und der Politik unseres großen südlichen Nachbarn vermittelt werden“ (Österreichische Entwicklungszusammenarbeit 2010; Kurier.at Wien 2017).

Der Umfang und die Reichweite der Öffentlichkeits-, Informations- und Bildungsarbeit im Rahmen öffentlicher und größerer Projekte wie *Ke Nako* waren für *FairPlay* ein großer Erfolg. So schaffte es *FairPlay* - auch durch die Unterstützung und Fördergelder der OEZA - ein sehr breites Publikum anzusprechen, das bis dahin für EZA Themen nicht zugänglich war. So will sich *FairPlay* auch in Zukunft die Aufmerksamkeit um internationale Events, wie den Afrika Cup oder die WM, zu Nutzen zu machen, um Informationen über die Länder und deren Kultur zu verbreiten. (Wachter 2016)

SPORT UND MENSCHENRECHTE

Nosso Jogo - Eine Initiative für globales Fair Play gibt es bereits seit 2013. Ihr Ziel ist es, auf Menschenrechte im Rahmen von Sportgroßereignissen aufmerksam zu machen, mit einem Hauptmerk auf Brasilien. Durch diese Initiative verfolgt *FairPlay* einen stärken menschenrechtlichen Ansatz, der sich von den anderen Arbeitsberei-

chen stark unterscheidet. 2014 machte *Nosso Jogo* gemeinsam mit der ADA bereits mit dem Projekt "Unser Spiel für Menschenrechte" auf die sozialen und politischen Ereignisse rund um die umstrittene Fußball WM aufmerksam (Wachter 2016) und 2016 stand ganz im Zeichen der Olympischen und Paralympischen Spiele in Rio de Janeiro (*Nosso Jogo* – Initiative für Globales Fair Play o.J; VIDC 2016; VIDC – Fair-Play o.J.l).

Im Rahmen der Olympischen Spiele in Rio 2016 organisierte *Nosso Jogo – FairPlay* ein Dialogforum im Sportministerium zum Thema Sport und Menschenrechte. Viele wichtigen Akteure, unter anderem der Sportminister und der ÖFB Präsident waren anwesend, was ein großer Erfolg war. *Nosso Jogo* startete auch eine Petition für bindende Menschenrechtstandards bei Sport-Großereignissen, die alle Sportsprecher im Parlament unterschrieben haben, auch die FPÖ. *FairPlay* als organisierende Organisation schaffte es in diesem Zusammenhang viele NGOs und andere Organisationen, wie Südwind, Frauensolidarität und Lateinamerika Institut zu mobilisieren. (VIDC – FairPlay o.J.l)

Sport und Menschenrechte ist die neuste Initiative von *FairPlay* und besteht seit 2016. Sie verfolgt das Ziel die Sport-Community und ihre wichtigsten Akteure und Verbände, Vereine, Athlet_Innen, die Medien, die Öffentlichkeit und Fans für das Thema Menschenrechte im und durch Sport zu sensibilisieren und zu mobilisieren. Österreich soll mittelfristig ein europäisches Beispiel für vorbildliche Menschenrechts- und Nachhaltigkeitsstandards sein. Grundlage dafür soll zielgruppenspezifische Informations-, Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit darstellen. (VIDC – FairPlay o.J.h; VIDC 2016).

Laut Kurt Wachter (2016) wird der Bereich Sport und Menschenrechte in Bezug auf Menschenrechtsverletzungen und Sportgroßveranstaltungen ein immer bedeutenderes Thema. Im Jahre 2018 findet die WM in Russland statt, wo das Thema Homophobie sehr relevant sein wird bzw. bereits ist. Danach naht schon die WM in Qatar 2022, wo bereits jetzt schwerwiegende Probleme und Menschenverletzungen zu sehen sind, wie z.B. die menschenunwürdigen Zustände auf den Baustellen sowie die Verfolgung von Schwulen und Lesben. Nach Kurt Wachter (2016) möchte sich *Fair-Play* hier noch stärker kritisch positionieren und versuchen ein Narrativ und einen Gegendiskurs zum Mainstream-Denken zu entwickeln.

BALKAN

2007 startete *FairPlay* in Partnerschaft mit dem *Balkan Alpe Adria Projekt* (BAAP) die Kampagne *Football unites the Alps, the Adriatic and the Balkans*. Nach dem Bürgerkrieg 1995 waren die Länder immer noch sehr isoliert und es gab kaum Austausch zwischen Jugendlichen aus Bosnien und Herzegowina, Serbien, Kroatien und Montenegro. Durch *Football unites the Alps, the Adriatic and the Balkans* versuchte *FairPlay* einen Jugendaustausch herzustellen, der Verhaltensänderung und Perspektivenwandel generieren sollte (Wachter 2016). Zum Auftakt des Projekts wurde ein Jugendturnier gegen Nationalismus im serbischen Paracin und in Sarajevo veranstaltet. Für viele teilnehmenden Jugendlichen war dies der erste Kontakt mit Gleichaltrigen aus anderen Ex-Jugoslawien Staaten, da es bis heute kaum interethnische Kooperationsprojekte am Westbalkan gibt (VIDC News 2014). In Zusammenarbeit mit den Fußballverbänden der oben genannten Länder wurden zahlreiche Projekte mit lokalen Vereinen, Sportverbänden und NGOs durchgeführt. Unterstützt wurden sie durch die UEFA und das FARE Netzwerk. Neben interkulturelle Jugendturnieren und zahlreichen Vernetzungstreffen gehörten auch Aktivitäten im Rahmen der FARE Aktionswochen, Workshops mit aktiven Gruppen und Fans und diverse Antirassismus- und Stadionaktionen zum Programm (VIDC – FairPlay o.J.i). Inzwischen hat sich *FairPlay* in der Region des Westbalkans als erfolgreiche Organisation im Bereich Vielfalt und Antidiskriminierung im Sport etabliert und verfügt über das erforderliche Know-how bezüglich Projektkoordination, -organisation, Implementierung (VIDC News 2014). Ab Sommer 2016 läuft das Nachfolgeprojekt unter dem Titel *Football Zajedno* (VIDC – FairPlay o.J.i).

FANARBEIT

FairPlay ist vor allem durch Öffentlichkeitsarbeit und breitenwirksame Kampagnen “groß geworden“. So war 1997 die Kampagnenarbeit gegen Rassismus in Österreichs Fußballstadien einer der Hauptschwerpunkte vor *FairPlay*. Ein wichtiger Aspekt dabei war von Anfang an die Zusammenarbeit mit organisierten Fanszenen im Fußball. Hier versuchte *FairPlay* die positive Fankultur zu bestärken, Fangruppen zu motivieren, sich mit den Themen Rassismus und Diskriminierung auseinander zu setzen und gemeinsam Projekte mit Fans zu entwickeln (VIDC – FairPlay o.J.j). Unterstützt wurde das Vorhaben durch TV-Präsenz: Im Rahmen der Kampagnenarbeit gegen Rassismus initiierte *FairPlay*, dass alle Nachrichten, Bandenwerbungen, Kapi-

tänsschleifen und Videos gegen Rassismus, Homophobie und Sexismus von Broadcastern bei Fußballspiel-Übertragungen weltweit übernommen und gezeigt werden (Wachter 2016). Die organisierte Fanszene in Österreich war von Anfang an zentraler Bestandteil dieser Aktivitäten.

Während der EURO 2008 in Österreich war FairPlay für die Umsetzung der Fanbetreuung verantwortlich und konnte dadurch ein Netzwerk in der Fanszene Österreichs aufbauen (VIDC – FairPlay o.J.j). So konnte durch die Förderung des Sportministeriums in Jahr 2012 eine eigene Koordinationsstelle für sozialpräventive Fanarbeit (FSE) in Österreich bei *FairPlay* installiert und die Fanarbeit im Fußballbereich unter dem Namen *Pro supporters* auf professionelle Beine gestellt werden (VIDC – FairPlay o.J.j). Die Koordinationsstelle Fanarbeit Österreich begleitete inhaltlich bereits bestehende sozialpräventive Fanarbeitsprojekte und -Initiativen, half bei der Weiterentwicklung und Koordination und wirkte bei neuen Projekten und Initiativen aktiv mit. Auf internationaler Ebene vernetzte die Koordinationsstelle polnische, tschechische und österreichische Fanprojekte (VIDC News 2014). Darüber hinaus arbeitete *Pro Supporters* ausgehend vom ausgearbeiteten *Handbuch zu sozialpräventiver Fanarbeit in Europa* an der Entwicklung von bundesweiten Standards und Kriterien zu sozialpräventiver Fanarbeit in Österreich, wodurch strukturelle Rahmenbedingungen geschaffen werden sollten, um sozialpräventive Fanarbeit in Österreich nachhaltig zu etablieren. Durch regelmäßige Aus- und Fortbildungen und regelmäßigen Austausch auf internationaler und nationaler Ebene sollte eine Qualitätssicherung garantiert werden. Die *Pro Supporters* wurden vom Sportministerium, der Stadt Wien und der EU gefördert. Allerdings wurde das Projekt Ende 2016 eingestellt. (VIDC Vienna 2017a; VIDC Vienna 2017b, VIDC – FairPlay o.J.j)

BERATUNG UND EXPERTISE

FairPlay ist keine reine Forschungsinstitution, konnte aber schon sehr viel Erfahrung in der Praxis und durch Rückmeldungen bei eigenen Aktivitäten sammeln. Diese Expertise möchte *FairPlay* auf europäischer Ebene weiter kommunizieren und nutzen, um über gesellschaftspolitischen Fragestellungen im Sport zu beraten. Im Laufe der Zeit wurde dieser Bereich auch im Rahmen Sport und Menschenrechte und in Bezug auf *Nosso Jogo* sehr wichtig (Wachter 2016; VIDC – FairPlay o.J.k). Aufgrund seiner Expertise wird *FairPlay* regelmäßig zu Arbeitstreffen des Europarates, Konferenzen auf EU-Ebene, internationalen Workshops, relevanten TV-

Formaten sowie zu Lehrveranstaltungen an Österreichs Universitäten eingeladen (VIDC – FairPlay o.J.k). Im Rahmen der Flüchtlingsarbeit ist Kurt Wachter auch Teil einer Ad-hoc-Gruppe der EU Kommission zum Thema Fußball und Flüchtlingskrise. *FairPlay* ist in diesem Rahmen ein europäischer *Player* und wird zu Vorträgen und Diskussion eingeladen. (Wachter 2016)

NATIONALE UND INTERNATIONALE PARTNER VON FAIR-PLAY - HEUTE

Grundsätzlich hat *FairPlay* den Anspruch im Interventionsfeld Sport und Fußball und vor allem mit Akteuren, die in diesem Bereich tätig sind, wie z.B. Profi- oder Amateur-Vereinen, Verbänden, NGOs und Fanorganisation, zu arbeiten. Auf nationaler und internationaler Ebene arbeitet *FairPlay* mit folgenden Akteuren zusammen:

- *VDF - Vereinigung der Fußballer*: *FairPlay* arbeitet eng mit der Vereinigung der Fußballer (VdF) und deren *starcamps* - Fußballcamps für Kinder- zusammen. Seit vielen Jahren werden bei ausgewählten *starcamps* Workshops von *FairPlay* angeboten (DIE FUSSBALLERGEWERKSCHAFT 2012; Starcamps 2017)
- *ARGE Sport und Integration*: Das Sportministerium hat 2010 die Arbeitsgemeinschaft Sport und Integration ins Leben gerufen. In der ARGE sind das Sportministerium, die Dachverbände ASKÖ, ASVÖ und SPORTUNION, die Österreichische Bundes-Sportorganisation (BSO), der Bundes-Sportförderungsfonds (BSFF), das Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, der ÖIF, die Initiative *FairPlay* sowie das Institut für Kinderrechte und Elternbildung als wissenschaftlicher Beirat vertreten. Seit 2012 veranstaltet die ARGE Sport und Integration Workshops zum Thema *Interkulturelle Kompetenz im Sport*. Seit 2016 wird dabei der Schwerpunkt auf Flüchtlinge im Sport gesetzt. Ebenfalls seit 2016 gibt es eine Kleinprojektförderung durch den BSFF. Darüber hinaus setzt sich die ARGE für eine Reihe bewusstseinsbildender Maßnahmen in Bezug auf Inklusion und Integration im Sport ein und versucht diese nachhaltig zu verankern (ARGE Sport & Integration o.J.).
- Im Rahmen von *Nosso Jogo* arbeitet *FairPlay* auch mit nicht Fußball Sportorganisation zusammen. So wird *Nosso Jogo* von 137 österreichischen sowie 20 internationalen Partner_Innen mitgetragen. Maßgebliche Unterstützung kommt von der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit. Zu den Projektträger_Innen gehören das VIDC / *Fairplay*, Südwind, die Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar, das Österreichisches Lateinamerika-Institut und die Frauen*solidarität. Weitere Partner_Innen sind Globalista und das Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte (BIM). (*Nosso Jogo* – Initiative für Globales Fair Play o.J.; VIDC-Fairplay o.J.l).

- BSO - Bundes Sportorganisation: Die BSO unterstützt gemeinsam mit dem Sportministerium, ASKÖ, ASVÖ und SPORTUNION einzelne Initiativen wie z.B. *Sport spricht viele Sprachen* in 2016 in Salzburg. (Wachter 2016)
- *FairPlay* arbeitet mit verschiedenen Betreuungseinrichtungen zusammen. Die Caritas und die Samariter sind z.B. Partner in Bezug auf Flüchtlingsarbeit und bei Projekten zu sozialer Inklusion im Sport. (Wachter 2016)
- Informelle Solidaritätsgruppen, die auf freiwilliger Basis mit Flüchtlingen arbeiten und Trainings anbieten oder Trainingsgruppen bilden. (Wachter 2016)
- Im Rahmen von ESPIN, einer Partnerschaft aus Sportorganisationen arbeitet *FairPlay* mit folgenden NGOs und Sportorganisationen zusammen:
 - Forschungsinitiativen: Camino (Deutschland)
 - UISP - Unione Italiana Sport per Tutti (Italien: Sport for all Organisation)
 - Football Association of Ireland (UEFA Mitglied, Irische Verband)
 - Liikkukaa (Finnland: Dachverband in Finnland, der migrantische Sportorganisationen koordiniert auf nationaler Ebene)
 - Mahatma Gandhi Human Rights Organisation (Ungarn- Budapest: Migrantenorganisation)
 - SJPF- Portugiesische Profispielergewerkschaft (Portugal) (VIDC – FairPlay o.J.f).
- Als Lead-Organisation arbeitet *FairPlay* im Rahmen von *Queering Football* mit den nachfolgenden Fangruppen, NGOs, Basisinitiativen, Netzwerken und lokalen wie internationalen (Fußball-) Institutionen zusammen. Die Partner des Projekts sind:
 - European Gay and Lesbian Sport Federation (EGLSF): Heute hat EGLSF über 120 LGBTQ Sportorganisationen und auch kleinere Gruppen wie die nationale französische LGBTQ Sportorganisation FS chiell.
 - Football Supporters Europe (FSE): Das größte Fannetzwerk auf UEFA Ebene
 - Fédération Sportive Gaie et Lesbienne (FSGL, Frankreich)
 - Unione Italiana Sport per Tutti (UISP, Italien)
 - Spolint (Slowenien) (VIDC – FairPlay o.J.d)
- Im Rahmen des *Projekt Zajedno* am Westbalkan arbeitet *FairPlay* mit Sportverbänden aus Montenegro, Bosnien, Serbien und Kroatien. (VIDC – FairPlay o.J.i).

- Das FARE Netzwerk besteht aus verschiedenen Fangruppen, NGOs, Menschenrechtsorganisationen, Breitensportvereinen. *FairPlay* ist im Board von FARE vertreten. (Wachter 2016)

HAUPT - FÖRDERER DER AKTIVITÄTEN UND TÄTIGKEITEN VON FAIRPLAY

Sportministerium: Im Jahre 2016 und bis heute ist das Sportministerium bzw. das Bundesministerium für Verteidigung und Sport der Hauptgeldgeber. In diesem Rahmen bietet *FairPlay* folgende Projekte an: Eine Servicestelle zu Diversität und Vielfalt im Sport; ein neues Projekt seit Sommer 2016: Sport und Menschenrechte; aktuell eine größere Studie zu Homophobie im organisiertem Sport. Das ESPIN Netzwerk wird auch teilweise vom Sportministerium gefördert (Wachter 2016).

ADA: Die ADA fördert seit 1997 unterschiedliche Projekte. (Wachter 2016).

UEFA: Die UEFA war seit 2001 der Hauptsponsor, hat sich nun jedoch merklich zurückgezogen. Jetzt beteiligt sie sich nur mit einem vernachlässigbaren Betrag für die Aktivitäten am Westbalkan.

Stadt Wien: Die Stadt Wien beteiligt sich an der Projektfinanzierung mit dem Sportamt und Jugend - Integration. Die Finanzierung ist jedoch vom Projekt abhängig. (Wachter 2016).

Österreichischer Fußball Bund: Der ÖFB hat sich von 2006 bis 2015 mit 25 000 € pro Jahr beteiligt. Dies ist aber jetzt eingestellt worden. (Wachter 2016).

Fußballbundesliga: Die Fußballliga beteiligt sich mit kleineren Beträgen. (Wachter 2016).

Tipp 3: Der Wettanbieter unterstützt *FairPlay* finanziell bei der Betreuung des Projektpools zur Unterstützung von Grassroot-Organisationen und Vereinen, die im Bereich Anti-Diskriminierung aktiv werden. Da der von *tipp3* ermöglichte Projektpool aus rechtlichen Gründen nur Aktivitäten im Erwachsenenbereich unterstützen kann, versucht *FairPlay* Unterstützungsanfragen im Kinder- und Jugendbereich durch andere Mittel zu fördern. (Wachter 2016).

EU Kommission: Die EU Kommission ist seit 1997 sehr bedeutend. Konkret gibt es zwei EU Projekte. Das *Erasmus + Programm* ist wichtig für die Finanzierung des Personals und stellt ein ganz eigenes Gebiet dar. Seit dem Lissaboner Vertrag der EU 2009 ist Sport eine Kompetenz und mit dem Erasmus+ Sport Programm gibt es nun

eine eigene Förderung für Sport. Dabei geht es um die europäische Dimension des Sports und um transnationale Gefahren, wie z.B. Doping, Match-fixing, Diskriminierung, die man nicht nur auf nationaler Ebene bekämpfen kann, sondern wofür man ein internationales Netzwerk braucht. Von der Europäischen Kommission im Rahmen des *Erasmus+ Sport Programms* werden die Projekte *Queering Football* und das *ESPIN Netzwerk* gefördert. (Wachter 2016).

WIRKUNG DER AKTIVITÄTEN VON FAIRPLAY - FUßBALL UND RASSISMUS, SEXISMUS UND HOMOPHOBIE

Strukturelle Formen von Diskriminierung –Rassismus, Homophobie und Sexismus – und Exklusion gibt es in der Gesellschaft leider seit jeher, sie bestehen weiter und sind vor allem im Sport weit verbreitet. So gibt es auch im Sport nach wie vor einen Ausschluss von Migranten und Minderheiten. D.h. es gibt zwar Spieler aber kaum Präsidenten oder Manager mit Migrationshintergrund. (Trost 2017; Wachter 2016)

Sport ist ein kulturelles Phänomen und ein Spiegel der Gesellschaft und genau so komplex und widersprüchlich. D.h. Sport bringt auch alle negativen Effekte unserer komplexen Gesellschaft mit sich: Gewalt, Korruption, Diskriminierung, Hooligans, Nationalismus, Doping und Betrug (UNOSDP 2014; Freiermuth 2015).

Raum für diese Arten von Rassismus und Gewalt schafft unter anderem die zunehmende Entfremdung (Leisser 2000:22). Dazu trägt auch die politische Situation und die aktuelle Diskussion über Abschottung bei, in der kein Austausch mehr stattfindet (Trost 2017), was sich dann wiederum in anderen Bereichen, wie z.B. im Sport und in Medien spiegelt. (Trost 2017)

Zum Thema Homophobie erläutert Hans-Peter Trost, dass es vor allem im Fußball sehr schwer ist, darauf aufmerksam zu machen, da wenige bereit sind, sich dazu vor einer laufenden Kamera zu äußern, geschweige denn sich zu outen. Viele haben Angst vor den Konsequenzen und den Reaktionen der Fans. (Trost 2017)

In Bezug auf Sexismus ist laut Hans-Peter Trost (2017) einer der Gründe und Hauptprobleme erstens die Darstellung in den Medien und Bedeutung von Frauen- und Männerbildern und die daraus resultierende ungleiche Rollenverteilung. Zweitens ist er der Meinung, dass sowohl Sport und Sportberichterstattung immer noch sehr männerdominiert sind. Nach wie vor werden Frauen nicht als Fußballspieler, Fans oder Akteure, wie Schiedsrichterinnen, Managerinnen anerkannt (Wachter 2016) und es gibt zum Beispiel nur 2-3 Präsidentinnen von Sportverbänden. In der Sportberichterstattung werden - so erläutert Hans-Peter Trost -, wenn Fachleute gesucht werden, hauptsächlich Männer gewählt. Frauen kommen oft nur bei "Softthemen" dran. Demzufolge ist sowohl die Sprache als auch der Zugang männerdominiert. Um Sexismus entgegenzuwirken muss man diese Probleme am Ansatz erkennen und daran arbeiten, denn leider gibt es ungleiche Rollenbilder und einen män-

nerdominierter Diskurs - die sich auf andere Bereiche wie z.B. den Sport selbst auswirken - in der Realität und im täglichen Leben noch immer zu oft (Trost 2017).

FairPlay hat in diesem Zusammenhang viele Evaluationen gemacht, die jedoch hauptsächlich in die Richtung Projektevaluation gingen. Eine Studie, die misst welche Auswirkungen die Maßnahme von *FairPlay* in Bezug auf die Zu-/Abnahme von z.B. offenem Rassismus in Stadien haben, gibt es noch nicht. So eine Rezipientenanalyse bzw. eine Studie zur Wirkung müsste noch in Auftrag geben werden (Wachter 2016). Auch Hans-Peter Trost ist der Meinung „*Was mir fehlt, sind Statistiken, die zeigen, was und wie sich in Bezug auf Rassismus in der Gesellschaft verändert hat und ob sich das auch im Sport mitverändert hat*“ (Trost 2017).

Diese positiven und negativen Effekte unserer Gesellschaft sind vor allem beim Fußball bzw. in Fußballstadien erkennbar, denn hier trifft diese komplexe, widersprüchliche, diverse und verschieden denkende Gesellschaft in einem verhältnismäßig kleinen Raum aufeinander (Trost 2017), wodurch die Schönheit und die Mängel dieser Gesellschaft direkt gegenübergestellt und dadurch besonders sichtbar werden.

Laut Jäger (1998:9) ist Fußball ein Feld, in dem sich zwei unterschiedliche Wirklichkeiten zeigen. Einerseits hat Fußball eine integrierende Kraft und SportlerInnen, Vereine und Verbände zeigen soziale und gesellschaftliche Verantwortung; andererseits findet man vor allem im Fußball und in Fußballstadien Rassismus und Gewalt (Jäggi 1998:9). Denn Fußball kann in manchen Fällen auch als Ersatz für den Kampf zweier Nationen gesehen werden, vor allem wenn Nationalmannschaften aufeinander treffen, was rassistisches und aggressives Verhalten eher verstärkt. (Leisser 2000:23)

In Österreich war zu Beginn der 70er Jahre ein Höhepunkt an rassistischen Vorfällen zu beobachten: Schmähgesänge wie „Zick Zack Zigeunerpack“ oder „Husch, husch, Neger in den Busch“ waren zu hören, Bananen wurden geworfen, aber auch antisemitische Ausschreitungen wurden dokumentiert. (Nwafor 2009:67)

Auch bis in die 1990er hat sich an der Situation in Österreich nichts geändert. So wurde Antony Yeboa aus Ghana 1992 für den Artikel im *Spiegel* „Fußball gut, alles gut – Antony Yeboah über die Wechselwirkung von Fußball und Ausländerhass“ interviewt. Hier beginnt der erste Satz des Artikels mit: „*Antony Yeboah sei, der einzige Schwarze, der mir sympathisch ist, kalauerte der saarländische Ministerpräsi-*

dent Oscar Lafontaine“. Da zu dieser Zeit Alltagsrassismus an der Tagesordnung waren, wurde Yeboah gefragt, was er davon hielte, in den Medien mit Tieren wie Gazellen oder Seehunden verglichen zu werden, was er zu brennenden Asylbewerberheimen sage, ob er die Ängste der Bevölkerung, die zu Ausschreitungen führen nachvollziehen könne und mit welchen Vorurteilen er konfrontiert werde (Der Spiegel 1992). Erschreckend an diesen Aussagen und Fragen ist, dass manche davon auch noch heute, im Jahre 2017 relevant sind, was bedeutet, dass sich in den letzten 30 Jahren in Bezug auf Rassismus nicht so viel geändert hat.

Kurt Wachter (2016) beschreibt im Interview einen Vorfall mit Austria Salzburg, die im Europacup 1994 gegen Eintracht Frankfurt spielten. Antony Yeboa, der damals Spieler bei Frankfurt war, wurde von mehr als der Hälfte der 50 000 Zuschauern im Praterstadion mit rassistischen Schmährufen beschimpft (Wiener Institut für Entwicklungsfragen und Zusammenarbeit 1997). Erst nach diesem Vorfall gab es laut Kurt Wachter (2016) eine öffentliche Debatte, obwohl das Problem schon viel länger bestand. Viele Spieler und Fans fanden zwar dieses Verhalten nicht in Ordnung, genau so viele sahen es jedoch nicht als Rassismus an. *„Es sei ja nicht so gemeint und er müsse das aushalten, denn er verdiene ja viel Geld und es wäre ja in Ordnung, denn man hätte es so geschafft, ihn aus der Fassung zu bringen“* (Wachter 2016). (Haas, Hoffmann und Kriechbaumer 2000:386-387)

Laut Kurt Wachter sieht man, wenn man diese Situationen aus den 90ern mit heute vergleicht, auf jeden Fall einen Unterschied. Damals gab es vor allem im medialen Diskurs, im Fanverhalten und in den Aussagen von Funktionären im Sport sehr viel Alltagsrassismus. So gab es bei vielen Spielen z.B. offene Formen von Rassismus, wie Banner und Sprechchöre in Richtung Antisemitismus. Laut Kurt Wachter (2016) ist heute diese Art von offenem Rassismus weniger strukturiert und *„insgesamt kann man sagen, dass Rassismus stark zurückgegangen ist“* (Wachter 2016), vor allem dieser offene, spektakuläre Rassismus, wie z.B. Affen-Laute. Laut Hans-Peter Trost (2017) ist vor allem die damals verwendete rassistische Umgangssprache, in der z.B. Menschen mit schwarzer Hautfarbe als “Murln” (Mohren) bezeichnet wurden zurückgegangen.

Man kann heute leider dennoch nicht sagen, dass der Rassismus – besonders in Stadien – verschwunden ist. Denn obwohl es inzwischen für rassistische Vorfälle harte Geldstrafen von der UEFA gibt und die meisten Vereine eine Menge an Sicherheits-

vorkehrungen diesbezüglich getroffen haben (Bale 1991:64, Biermann 1995:46f, in: Leisser 2000:24; Trost 2017), sieht man, wenn man sich z.B. das Wiener Derby 2017 anschaut, bei dem “der schwule FK Austria Wien“ gesungen wird und die Spieler beim Einwechseln als “Hurensöhne“ beschimpft werden, dass Rassismus, Homophobie und Sexismus im Fußball immer noch Themen sind, die den Fußball mitbestimmen. Manche Vereine wie z.B. Austria Wien haben außerdem immer noch einen stabilen Kern mit neonazistischen Fans. (Trost 2017, Wachter 2016)

Sexismus, Rassismus und Homophobie sind laut Hans-Peter Trost (2017) besonders im Fußball sehr verbreitet und ein großes Problem. Man könnte daraus schließen, dass hauptsächlich Mannschaftssportarten davon betroffen sind, denn z.B. im Skisport – so Hans-Peter Trost – kennt man das nicht, dass die Skifahrer vom Publikum beschimpft werden. Dennoch stellt Fußball in Bezug auf Sexismus, Rassismus und Homophobie im Sport ein spezifisches Phänomen dar. Denn z.B. beim American Football in Wien, der auch ein Mannschaftssport ist, kennt man solchen Vorfälle nicht.

Zum Thema Fußball und Rassismus gibt es einige Untersuchungen und Studien, die die Problematik beim Fußball aus psychologischer Sicht betrachten und zu erklären versuchen, was bei einem Fußballspiel durch Gruppenzwang und Druck beim Spiel selbst und im Stadion passiert und wie es das Handeln der Menschen im Stadion beeinflusst. (Trost 2017)

In diesem Rassismus-Bereich gibt es mittlerweile sehr viel Aufklärungsarbeit. Auf internationaler Ebene haben z.B. die UEFA und FIFA reagiert und sind aktiv geworden. National und vor allem in kleinen Vereinen und Landesverbänden besteht jedoch noch immer ein sehr hypermaskuliner Diskurs und alles ist noch sehr heteronormativ. Zum Teil gibt es immer noch Alltagsrassismus, mit dem vor allem Schiedsrichtern und Spielern zu kämpfen haben, obwohl nur ein paar hundert Menschen am Spielfeldrand stehen. (Wachter 2016; Trost 2017)

In dieser Hinsicht hat sich nach Meinung von *FairPlay* kulturell zu wenig getan (Wachter 2016) und auch Hans-Peter Trost (2017) haben das Gefühl, dass die Aufklärungsarbeit nicht immer ankommt und der Impact z.B. der UEFA Rassismus-Kampagnen, die auch von den Medien unterstützt werden, trotz viel Mühe gering ist. (Trost 2017)

Zwar verdeutlicht Hans-Peter Trost (2017), dass die Existenz und eine Auswirkung dieser Anti-Rassismus Initiativen spürbar ist und, dass auch eine Bewusstseinsbildung bei manchen Teilen der Bevölkerungen stattfindet, bei anderen Teilen der Bevölkerung wiederum gar nicht. Hans-Peter Trost (2017) ist sich in diesem Zusammenhang nicht sicher, ob in diesem Rahmen immer die richtigen Mittel angewendet werden. Um das Problem von Rassismus, Sexismus und Homophobie zu lösen, muss als erstes in der Gesellschaft selbst angesetzt werden und hier vor allem in der Bildung. Alles andere wird nach Meinung von Hans-Peter Trost (2017) nicht funktionieren und zwar auch nicht im Sportbereich.

Denn solange sich die Gesellschaft nicht massiv ändert und dadurch auch die Sportmotive geändert werden, können solche Anti-Rassismus Initiativen nicht sofort etwas bewirken. (Trost 2017)

Hans-Peter Trost (2017) ist der Meinung, dass Sensibilisierung in Bezug auf diese Themen die einzige Möglichkeit ist den oben genannten Problematiken entgegenzuwirken. Es ist jedoch noch ein langandauernder Prozess, der auch von „Generations-Zugängen“ abhängig ist. Man muss das Problem auf jeden Fall weiter angehen, ausbauen und forcieren, was eine harte Arbeit ist, an der man ständig dran bleiben muss. (Trost 2017)

Ein positives Beispiel, Vorbild und ein Hoffnungsschimmer stellt nach Hans-Peter Trost (2017) in diesem Zusammenhang z.B. das *Derby of Love* zwischen Sportklub und Vienna dar, bei dem es keine Beschimpfung der Gegner zu hören gibt.

FAIRPLAY UND DIE OEZA

FairPlay war die erste Organisation, die in Österreich den *Sport for development and Peace* (SDP) Ansatz, der auch von der UN propagiert wird, systematisch thematisiert hat. Im Jahre 2006 gab es ein erstes großes Dialogforum zu Sport und Entwicklung in Wien, mit Adolf Ogi, dem damaligen Sonderberater für Sport im Dienste von Entwicklung und Frieden im Auftrag der UNO und Schweizer Bundespräsident in den Jahren 1993 und 2000, durch das sich das Thema Sport der OEZA annäherte. (Wachter 2016)

Der SDP Aspekt wurde von Anfang an in *FairPlays* Projektarbeit, der Öffentlichkeitsarbeit und in der Kampagnen-Arbeit angewendet. Durch seine Initiativen versucht *FairPlay* ein sehr breites Publikum anzusprechen, das bis dahin für EZA Themen nicht zugänglich war. Bei seiner Arbeit und der Partnerschaft legt *FairPlay* auf Diversität sehr viel Wert – obwohl das *FairPlay*-Team selbst nicht so divers ist – und versucht minoritäre Organisation z.B. Gruppen mit Migrationshintergrund zu fördern, die nicht nur als Empfänger von Maßnahme gesehen werden sollen, wie im Integrationskonzept vorgesehen. *FairPlay* möchte diese Organisationen unter dem Stichwort „*empowerment*“ fördern und unterstützen und ihnen helfen, ein Zugang zum Netzwerk zu bekommen.

FairPlay ist mittlerweile nicht mehr die einzige Organisation, die im Bereich Sport und Entwicklung tätig ist. Auch die *Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar* greift das Thema Sport verstärkt auf und arbeitet in diesem Bereich auch mit Sportakteuren zusammen. *Jugend eine Welt* arbeitet vor allem in Auslandsprojekten mit dem Ansatz Sport und Entwicklung und Frieden.

FairPlay ist nach wie vor die am breitesten aufgestellte Organisation im Bereich Sport und Entwicklung und hat im Gegensatz zu anderen auch den analytischen und wissenschaftlichen Anspruch. *FairPlay* möchte dabei nicht nur aktiv werden, sondern, auch die Reflexion fördern (Wachter 2016; VIDC 2008).

ZUSAMMENARBEIT INNERHALB DER OEZA

Die Zielsetzung von *FairPlay* war anfangs – als der SDP Ansatz aufkam – , dass Sport als Thema in der klassischen OEZA aufgegriffen wird, so wie in anderen Ländern wie z.B. Norwegen, Canada, Schweiz, Deutschland. Laut Kurt Wachter (2016) war *FairPlay* in dieser Hinsicht jedoch nicht sehr erfolgreich, denn es gab bis heute

keine Bereitschaft den Sport als OEZA Thema in z.B. den 3-Jahresplänen aufzugreifen. Die OEZA war vor allem zu Beginn von *FairPlay* noch sehr stark darauf fokussiert Sektorhilfe zu leisten und andere Tätigkeiten zu fördern wie z.B. den Bau von Brunnen. Sport ist in Österreich in der klassischen Auslands-/ bilateralen Arbeit und in der staatlichen OEZA bis heute nicht vertreten. Nur einzelne NGOs führen Sportprojekte hier in Österreich bzw. im Ausland durch. *FairPlay* hat den Versuch schließlich aufgegeben, dass Sport in der klassischen OEZA aufgegriffen wird. Laut Kurt Wachter (2016) stellt sich nun die Frage, ob das Thema Sport und Menschenrechte eventuell ein Thema für die OEZA sein könnte.

Mehr Bereitschaft das Thema Sport und Entwicklungszusammenarbeit zu unterstützen findet man beim Sport selber, denn das Sportministerium hat z.B. eine Budgetlinie eröffnet, die auf Kleinprojektförderung betreibt. Aktuell gibt es zwei Projekte in Ketha (Ghana) und Nairobi, (Kenia). „*Diese Initiativen werden jedoch von der z.B. ADA nicht gefördert, was noch sehr konservativ erscheint*“ (Wachter 2016).

Allgemein wird von Akteuren in der ADA, wie z.B. der Sektion 7, die im Außenministerium für EZA zuständig ist der auf Ministerebene im Bereich Sport und Entwicklung wenig getan, wenn man das mit anderen Ländern vergleicht. So ist laut Kurt Wachter (2016) „*In England [...] Sport gesellschaftspolitisch und gesellschaftlich höher bewertet*“. So sehen die UK Botschaften in den Ländern des Südens den Zusammenhang und eine klare Verbindung zwischen Sport und sozialen Transformationen und haben deshalb viel mehr Aktivitäten in dem Bereich. (Wachter 2016)

Im Vergleich zu Österreich ist der SDP Ansatz auch in anderen Ländern z.B. Deutschland und Kanada mit der Organisation *Right to Play* weiter verbreitet. Zambia, Südafrika und Ghana sind auch Hotspots, in denen sehr viele SDP Projekte stattfinden. In Lusaka gibt es z.B. 100 SDP Projekte (Swiss Academy for Development o.J). Nach Kurt Wachter (2016) ist die Anzahl der SDP-Projekte jedoch langsam am Abnehmen bzw. stagniert, angesichts anderer Katastrophen, wie der Flüchtlingskriege und Terrorismus. In Österreich gibt es nach wie vor gute Projekte, die jedoch in der Öffentlichkeit wenig wahrgenommen werden. DeltaKultura leistet zum Beispiel auf den Kapverden vorbildliche Arbeit. (Wachter 2016)

Abschließend kann gesagt werden, dass zwar Sport in Österreich und in der OEZA nicht ganz unwichtig ist, er jedoch nur selten genutzt wird bzw. noch nicht vollständig anerkannt ist. So ist Sport z.B. noch nicht auf dem Radar der OEZA und wird

häufig unterbewertet, weshalb Sport auch nicht in Grundsatzpapieren erwähnt wird. (Wachter 2016)

Kurt Wachter (2016) sieht den Sport trotz seiner Ambivalenz als eine vielversprechende Plattform für verschiedene Interventionen z.B. im Rahmen von Bildungsmaßnahmen, bei der Arbeit mit marginalisierten Gruppen und im Gesundheitsbereich (Sport und Gesundheit). Das Problem besteht jedoch darin, dass es nach wie vor nicht das benötigte Verständnis dafür gibt und dem Sport nicht zugetraut wird eine effektive Plattform zu sein, um z.B. mit einheimischen Gruppen zu arbeiten. Kurt Wachter (2016) verdeutlicht, dass es im Sport z.B. großes Potenzial bezüglich Kooperationen gibt, denn es gibt überall und in allen Sportarten Weltverbände und nicht nur im Fußball. Allein in Österreich gibt es über 50 Fachverbände. Hier können Initiativen mit relativ wenig Geld gesetzt werden, was großes Potenzial birgt. Des Weiteren kann und sollte der Bereich Sport neue Akteure außerhalb der EZA aktivieren, da dies sehr viele Möglichkeiten der Kooperation bietet. Nach Kurt Wachter ist dies jedoch noch "stiefmütterlich", denn das Potenzial des Sports wird nicht wahrgenommen, da Sport leider immer noch als "Luxus" angesehen wird. (Wachter 2016)

LITERATURVERZEICHNIS

PRIMÄR- UND SEKUNDÄRQUELLEN

- Eichberg, Hennig (2001). Sport, Nation und Identität, In: Klaus Heinemann und Manfred Schubert (Hrsg.): Sport und Gesellschaften. Schorndorf: Hofmann 2001, s. 37-61
- Fanizadeh, Michael (1997). Wiener Symposium: Fußballkultur in Europa, Globalisierung und Rassismus. In Wiener Institut für Entwicklungsfragen und Zusammenarbeit (1997) FairPlay viele Farben. Ein Spiel. ECHO 17/97. S.11.
- FairPlay News (2014) Fußball für Vielfalt. Informationsbroschüre für Vereine, Fans, Spieler_innen, Trainer_innen und Funktionär_innen zur Prävention von Homophobie. Thomas Resch KG Wien
- Fuchs, Corinna. (1999). Rassismus im Sport als Reflexion gesellschaftlicher Realität unter besonderer Berücksichtigung der Situation in den USA, Diplomarbeit aus Leibeserziehung am Institut für Sportwissenschaft an der Universität Wien
- Haas, Hanns; Hoffmann, Robert und Kriechbaumer, Robert. (2000). Salzburg: städtische Lebenswelt(en) seit 1945. Gb. mit Schutzumschlag. Band 11. S.386-400
- Huber, Martin. (2004). Die Bedeutung heimischer Sporterfolge für die österreichische Identität. Der Mythos Cordoba und die Rolle der Medien im nationalen Identifikationsprozess; Diplomarbeit (Institut für Publizistik- & Kommunikationswissenschaften), Wien
- Jäger, Uli. (1998). Zum Beispiel Fußball, Lamuv Verlag, Göttingen
- Jäggi, Christian J.. (1992). Rassismus. Ein globales Problem, Orell Füssli Verlag, Zürich 1992
- Leisser, Iris. (2000). Rassismus im europäischen Fußball, Diplomarbeit aus Leibeserziehung, Institut für Sportwissenschaft der Universität Wien, Wien 2000
- Nwafor, Caroline Ijeoma (2009). Rassismus und Antirassismus im Fußball. Eine Analyse am Beispiel der Organisation FairPlay. Diplomarbeit. Universität Wien
- Österreichische Entwicklungszusammenarbeit (2010). Weltnachrichten Nr.2/10
- Sportsektion des Bundesministeriums für Landesverteidigung und Sport (2012). Sport, Toleranz und Fair Play. Bekämpfung von Rassismus und Diskriminierung im Sport.
- Trost, Hans-Peter (2017). Persönliches Interview, geführt von der Verfasserin. Wien, 27. April 2017
- VIDC (2008). Sport für Entwicklung: Österreichische Initiativen in Afrika, Asien, Lateinamerika und Südosteuropa. Resch Wien
- VIDC (2009). Ke Nako: Afrika Abseits von Klischees. STYRIA Print Holding GMBH
- VIDC News (2014). FairPlay-Viele Farben. Ein Spiel. Initiative für Vielfalt und Antidiskriminierung im Sport. Resch Wien.
- VIDC (2016). Nosso Jogo: Dossier: Rio 2016 . Sportereignisse und Menschenrechte. Wien
- Vienna Institute for International Dialogue and Cooperation (VIDC) (2012). 50 Jahre VIDC. Thomas Resch KEG

- Wachter, Kurt. (1997) Fußball in Afrika. In Wiener Institut für Entwicklungsfragen und Zusammenarbeit (1997) FairPlay viele Farben. Ein Spiel. ECHO 17/97. S.7.
- Wachter, Kurt (2017). Persönliches Interview, geführt vom der Verfasserin. Wien, 11. November 2016

INTERNETQUELLEN

- ARGE Sport & Integration (o.J.) Sport spricht viele Sprachen. www.Sportintegration.at [Zugriff am 3. April 2017]
- BAFF-Aktuell (2017). Wer ist BAFF? Und was machen wir so....http://www.aktivefans.de/index.php?option=com_content&view=article&id=50&Itemid=41 [Zugriff am 5. Mai 2017]
- Der Spiegel (1992). Fußball gut, alles gut. 44/1992. <http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/13680291> [Zugriff am 30. April 2017]
- DIE FUSSBALLERGEWERKSCHAFT (2012). Vereinigung der Fußballer: Die Starcamps der VDF. <http://www.vdf.at/starcamps.php> [Zugriff am 30. April 2017]
- European Comission (2017). European Year Against Racism: the Commission announces grant support to European anti-racism projects. http://europa.eu/rapid/press-release_IP-97-1090_en.htm [Zugriff am 30. April 2017]
- Fairplay-VIDC (o.J.) Queering Football <http://www.footballforequality.org/projects/queeringfootball/about-the-project/> [Zugriff am 5. März 2017]
- FARE (2017). About us. <https://www.farenet.org/about-fare/> [Zugriff am 3. April 2017]
- Freiermuth, Sibylle (2015): Human Rights Day 2015: The darker side of sport and human rights. <http://www.sportanddev.org/en/newsnviews/news/?13403/1/The-darker-side-of-sport-and-human-rights> [Zugriff am 5. März 2017]
- Nosso Jogo – Initiative für Globales Fair Play (o.J.). Über uns. <http://nossojogo.at/ueber-uns/nosso-jogo/> [Zugriff am 30. April 2017]
- Kick it out (2016). About. <http://www.kickitout.org/about/> [Zugriff am 3. April 2017]
- Kurier.at Wien (2017) PR-Staatspreis an Ke Nako Afrika. <https://kurier.at/wirtschaft/atmedia/pr-staatspreis-an-ke-nako-afrika/85.963.643> [Zugriff am 5. März 2017]
- Schalker Faninitiative e. V. (o.J.). <http://www.fan-ini.de/historie/chronik/> [Zugriff am 30. April 2017]
- Sportministerium:
- Starcamps (2017). Über uns. www.starcamps.at [Zugriff am 3. April 2017]
- Swiss Academy for Development (SAD) (o.J.). <https://www.sportanddev.org> [Zugriff am 5. Mai 2017]
- Swisscom AG (2017). Rassismus im Fußball: Die FIFA muss handeln. <https://www.bluewin.ch/de/sport/fussball/teleclub-artikel/2017/02/rassismus-im-fussball--die-fifa-muss-handeln-.html> [Zugriff am 15. März 2017]
- United Nations Office on Sport for Development and Peace (UNOSDP) (2014): Why Sport?: Overview. <https://www.un.org/sport/content/why-sport/overview> [Zugriff am 5. März 2017]

- VIDC – FairPlay (o.J.). Impressum. <http://www.fairplay.or.at/footer/impressum/> [Zugriff am 3. April 2017]
- VIDC – FairPlay (o.J.a). Homophobie-Studie. <http://www.fairplay.or.at/projekte/homophobie-studie/> [Zugriff am 30. April 2017]
- VIDC – FairPlay (o.J.b). Diskriminierung melden!. <http://www.fairplay.or.at/service/diskriminierung-im-fussball-melden/> [Zugriff am 5. März 2017]
- VIDC – FairPlay (o.J.c). Queere Sportler. <http://www.fairplay.or.at/projekte/queere-sportler-innen/> [Zugriff am 15. März 2017]
- VIDC – FairPlay (o.J.d). Queering football. <http://www.fairplay.or.at/projekte/queering-football/> [Zugriff am 5. März 2017]
- VIDC – FairPlay (o.J.e) Workshops. <http://www.fairplay.or.at/service/workshops/> [Zugriff am 3. April 2017]
- VIDC – FairPlay (o.J.f). ESPIN – Sport Inklusion. <http://www.fairplay.or.at/projekte/espin-sport-inclusion/> [Zugriff am 5. März 2017]
- VIDC – FairPlay (o.J.g). Welcome refugees. <http://www.fairplay.or.at/service/sport-welcomes-refugees/> [Zugriff am 5. März 2017]
- VIDC – FairPlay (o.J.h). Menschenrechte. <http://www.fairplay.or.at/projekte/menschenrechte/> [Zugriff am 15. März 2017]
- VIDC – FairPlay (o.J.i). Football Zajedano. <http://www.fairplay.or.at/projekte/football-zajedno/> [Zugriff am 15. März 2017]
- VIDC – FairPlay (o.J.j). Fanarbeit. <http://www.fairplay.or.at/projekte/fanarbeit/> [Zugriff am 30. April 2017]
- VIDC – FairPlay (o.J.k). Expertise und Beratung. <http://www.fairplay.or.at/service/expertise-und-beratung/> [Zugriff am 3. April 2017]
- VIDC – FairPlay (o.J.l). Nosso Jogo. <http://www.fairplay.or.at/projekte/nosso-jogo/> [Zugriff am 30. März 2017]
- VIDC (o.J.m). football for development. <http://www.footballfordevelopment.net> [Zugriff am 15. März 2017]
- VIDC – FairPlay (o.J.n). Porträts Frauenfußball. <http://www.fairplay.or.at/projekte/portraits-frauenfussball/> [Zugriff am 3. April 2017]
- VIDC – FairPlay (o.J.o). Kleinprojekt pool. <http://www.fairplay.or.at/service/kleinprojekt pool/> [Zugriff am 5. März 2017]
- VIDC Vienna (2009-2013). News. <http://www.footballforequality.org/projects/football-for-equality-2009-2013/news/> [Zugriff am 30. März 2017]

- VIDC Vienna (2017a). ProSupporters: Über Uns. <http://prosupporters.at/ueber-uns/projekt/> [Zugriff am 30. April 2017]
- VIDC Vienna (2017b). ProSupporters: Partner_innen. <http://prosupporters.at/ueber-uns/partner-innen/> [Zugriff am 25. März 2017]
- Wiener Institut für Entwicklungsfragen und Zusammenarbeit (1997a) FairPlay viele Farben. Ein Spiele: Rassistische Vorfälle gegen schwarze Spieler. ECHO 17/97. S.8
- Wiener Institut für Entwicklungsfragen und Zusammenarbeit (1997b) FairPlay viele Farben. Ein Spiele: Interculturcup 97. ECHO 17/97. S.14.
- Wiener Institut für Entwicklungsfragen und Zusammenarbeit (1997c) FairPlay viele Farben. Ein Spiele: FairPlay in den Schulen. ECHO 17/97. S.15.